

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Herausgegeben vom Verband der Deutschen Buchdrucker

Bezugspreis 1 RM. monatlich, nur Postbezug - Das Einzel Exemplar 15 Pf. ohne Porto - Erscheinungstage Mittwoch und Sonnabend - Schriftleitung und Geschäftsstelle: Berlin SW61, Dreibrüderstr. 5

67. Jahrgang

Berlin, den 12. Oktober 1929

Nummer 82

## Gewerbepolitische Marginalien

### III. Die tarifliche Lage

Die in Nr. 80 beurteilte Darstellung der sozialpolitischen Lage des Buchdruckgewerbes durch den Herrn Generaldirektor des Deutschen Buchdrucker-Vereins, soweit diese im Bericht der „Zeitschrift“ über die Jubiläumstagung in Mainz ihren Niederschlag gefunden hat, haben wir dort abgebrochen, wo der Referent von der sozialpolitischen Gesetzgebung auf „die tarifliche Lage in unserm Gewerbe“ überging. Die diesbezüglichen Äußerungen des Herrn Dr. Woelck hielten sich in so engem Rahmen, daß es kaum der Mühe wert erscheinen könnte, darauf näher einzugehen. Trotzdem wäre es falsch und auch der weiteren Entwicklung der Dinge auf diesem Gebiete wohl kaum dienlich, wenn wir dieser Kardinalfrage nicht die ihr zukommende Beachtung schenken würden. Dazu zwingt uns schon die Feststellung des Herrn Generaldirektors des Deutschen Buchdrucker-Vereins: „daß der Manteltarif zum 31. März 1930 gekündigt werden wird, und zwar nicht nur von Gehilfenseite, sondern auch von uns. Neue Verhandlungen werden daher voraussichtlich im kommenden Februar stattfinden.“ Die Gehilfenschaft kann in dieser frühzeitigen Ansage der Tarifkündigung von Prinzipalsseite eine wesentliche Erleichterung ihrer eignen Entscheidung und Verantwortlichkeit in dieser Frage erblicken.

Nur will uns nicht recht einleuchten, was mit dieser prinzipialseitigen Ansage der Kündigung des Manteltarifs unter etwas unvermittelter Bezugnahme auf Lohnfragen bezweckt werden soll. Herr Generaldirektor Dr. Woelck regte sich laut Bericht der „Zeitschrift“ sozusagen in einem Atemzug mit der Bekanntgabe der Tarifkündigung über die Haltung des „Korr.“ in der Lohnfrage auf, indem er ausführte: „Trotz der schlechten Geschäftslage hört das Gehilfenblatt, der „Korrespondent“, nicht auf, die Theorie zu predigen von der Notwendigkeit der Erhöhung der Löhne, um dadurch die Kaufkraft zu stärken.“ Diese unsre Ansicht, die wir sinngemäß auch in Zukunft aufrecht erhalten und vertreten werden, suchte Herr Dr. Woelck durch den Hinweis darauf zu entkräften, daß amerikanische Arbeiter und ihre gewerkschaftlichen Vertreter offiziell erklärt hätten, daß hohe Löhne ohne Massenproduktion keinen Wert haben, ja, daß sie gefährlich sind, da sie nur zur Steigerung der Preise und zu einem gefährlichen *circulus vitiosus* führen, somit also die gleiche Ansicht wie auch die deutschen Unternehmer vertreten. Ohne die Wahrheit dieser Erklärung zu bezweifeln, möchten wir nur betonen, daß wir gerade die „schlechte Geschäftslage“ darauf zurückführen, daß die Löhne der Arbeiterschaft zu niedrig sind, um die hohen Preise für die meisten Waren bezahlen zu können. Unter diesen zu niedrigen Löhnen leidet auch das Buchdruckgewerbe, da seine Erzeugnisse um so leichter bestellt und bezahlt werden können, je kaufkräftiger die große Masse der Bevölkerung ist. Der *circulus vitiosus*, von dem die amerikanischen Arbeiter und ihre Vertreter sprechen, braucht also von uns gar nicht bestritten zu werden. Nur ist er in entgegengesetzter Richtung Lausache.

Wir sehen daher in der Ansicht der deutschen Unternehmer, so wie sie Herr Dr. Woelck zu begründen versuchte, keinen Beweis für die Notwendigkeit niedriger Löhne in Deutschland oder sonstwo. Dieser Gegensatz der Meinungen wird sich theoretisch überhaupt nicht aus der Welt schaffen lassen, sondern nur durch die fernere wirtschafts- oder gewerbepolitische Entwicklung. Und dieser glauben wir zu dienen, wenn wir nach wie vor die Erkenntnis verbreitern und vertiefen helfen, daß die allerwichtigste Bedingung für eine Produktionssteigerung (auch für Massenproduktion)

hohe Löhne oder relativ niedrige Preise sind, daß die Erträgnisse eines jeden Gewerbes so zu verteilen sind, daß sie nicht in den Händen weniger so konzentriert werden, daß dadurch die Kaufkraft der Masse gestört wird. Zu diesem Zwecke halten wir es für nötig, daß die Lage des arbeitenden Volkes mit jedem Tag und mit jedem Jahr gebessert werden muß, und daß auch jede tarifvertragliche Sicherung nur dazu dienen kann, Boden für die Reife besserer Verhältnisse zu sein. Nur wenn der Reallohn der Arbeiterschaft mit der zunehmenden Produktionskraft der Wirtschaft in Gleichschritt gebracht wird, dürfte es möglich sein, soziale Ungleichheit, wirtschaftliche Unstetigkeit und Ungerechtigkeit zu beseitigen. Das ist unser Standpunkt in der Lohnfrage, und die fernere Entwicklung der Wirtschaft wird seine Zweckmäßigkeit bestätigen. Im übrigen sind wir der Ansicht, daß es auch trotz der „schlechten Geschäftslage“ im Buchdruckgewerbe nicht nötig wäre, die Lohnfrage in unmittelbaren oder gleichwertigen Zusammenhang mit einer Neuordnung der allgemeinen tariflichen Grundlagen zu bringen. Denn einmal kommt die Kündigung des Lohns für beide Tarifparteien erst für Mitte nächsten Jahres in Frage und zum andern würde es in dieser Richtung seiner unumgänglichen Anstrengung bedürfen, um den diesbezüglichen berechtigten Forderungen der Gehilfenschaft gerecht zu werden. Man lasse vor allen Dingen die Hände vom Abbau übertariflicher Löhne und zeige dort, wo bisher nur tarifliche Löhne üblich gewesen, mehr Verständnis und Anerkennung für gewissenhafte Pflichterfüllung, dann wird die Lohnfrage in unserm Gewerbe von selbst manches von ihrer bisherigen Schärfe verlieren und die gewerbliche Entwicklung in gleichem Maße begünstigen.

Sonst möchten wir uns bezüglich der tariflichen Lage ebenfalls die größte Zurückhaltung auferlegen. Nur so viel sei noch gesagt, daß die von der Arbeiterschaft als Folgen der allgemeinen und speziellen Rationalisierung auch in unserm Gewerbe zu tragenden Lasten der großen Arbeitslosigkeit durch die nächsten Tarifberatungen auf alle Fälle in wirksamer Weise erleichtert und abgebaut werden müssen. Das ist das allgemeine Verlangen der gesamten Gehilfenschaft im deutschen Buchdruckgewerbe. Es ist nicht ihre Schuld, daß der Umfang und die Kosten der in den letzten Jahren neu in den Produktionsprozeß des Gewerbes hineingepreßten Produktionsmittel den tatsächlichen und bei sach- und fachgemäßer Überlegung leicht zu übersehenden Bedarf weit übersteigen, wie dies neuerdings endlich auch von einigen der ersten Führer des Deutschen Buchdrucker-Vereins öffentlich zugegeben wurde. Aber es ist das gute und unbestreitbare Recht aller durch vierjährige Lehrzeit und weitere pflichtbewusste berufliche Fortbildungsarbeit in erster Linie für das Buchdruckgewerbe geschulten menschlichen Arbeitskräfte, zu verlangen, daß sie nicht durch solche verfehlte und unüberlegte Spekulationen oder Kapitalfestlegungen brachgelegt und willkürlich existenzlos gemacht werden. In dieser Richtung haben auch die deutschen Buchdruckerbesitzer eine ungeheure soziale Verantwortlichkeit auf sich geladen, die sie in ihrem eignen Interesse verpflichtet, den diesbezüglichen Forderungen der Gehilfenschaft zeitgemäßes Verständnis zuteil werden zu lassen. Denn hier handelt es sich um Lebensfragen der Arbeiterschaft, von deren Lösung die zukünftigen tarifvertraglichen Grundlagen des Buchdruckgewerbes in erster Linie abhängen werden. Die immer stärker gewordene Abwägung des Unternehmersrisikos auf die Arbeiterschaft auch in unserm Gewerbe fand in letzter Zeit sogar amtliche Feststellung in dem Bericht der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung für die Zeit vom 2. bis 7. September d. J. in folgender Form:

Das Landesarbeitsamt Rheinland weist darauf hin, daß die über das Jahr verteilte Auslastung und Gelegenheitsarbeit sich, im Gegensatz zur berufsmäßigen Arbeitslosigkeit, der öffentlichen Aufmerksamkeit entzieht. Von den verschiedenen Berufsgruppen sind an diesen Arbeitsverhältnissen von kürzester Dauer besonders beteiligt der Mutterberuf, das Verlehnsgewerbe, das Robennas- und Genußmittelgewerbe und auffälligerweise das Berufsfaktoren- und Ansaarergewerbe.

Wir sind also im deutschen Buchdruckgewerbe so weit, daß die Herabdrückung eines Teils seiner Arbeiter zu kurzfristigen Gelegenheitsarbeitern sogar amtlichen Stellen auffällig erscheint. Gegen derartige privatkapitalistische Rücksichtslosigkeiten im Buchdruckgewerbe müssen unbedingt durchgreifende Sicherungen getroffen werden. Jedenfalls steht in dieser Richtung heute schon das fest, daß alle diese Firmen, die aus ihren Betrieben einen rationalisierten Taubenschlag gemacht haben, sich einer dementsprechenden Einschätzung in allen Kreisen der Gehilfenschaft erfreuen. Und es ist zu hoffen, daß diese Bewertung sich in Zukunft zu einem wohlverdienten Ausgleich gestalten wird.

## Das Buchgewerbe im Ausland

### Internationales Buchdruckersekretariat

Sitzung der Sekretariatskommission vom 1. Oktober 1929

Die Verbandsvorstände werden eingeladen, ihre Mitglieder auf geeignete Weise darauf aufmerksam zu machen, daß der dem Internationalen Buchdruckersekretariat angeschlossene Verein der Buchdruckerarbeiter Ungarns wegen übermäßig großer Arbeitslosigkeit (über 20 Proz.) sein Verbandsgebiet für Zureise und Arbeitsaufnahme gesperrt hat. Diese Sperre betrifft die Durchreise und Biatikum nicht.

Der Delegierten-Generalsversammlung des ungarischen Verbandes am 6. Oktober werden die besten Wünsche übermittelt; von einer persönlichen Vertretung des Sekretariats muß anderweitiger dringender Inanspruchnahme wegen abgesehen werden.

Das umfangreiche Material betreffend das Anschlußgesuch der Union der Maschinensetzer, Mechaniker und verwandter Berufe von Buenos-Aires wird bei den Kommissionsmitgliedern in Zirkulation gesetzt werden.

Der Gewerkschaftszentrale in Pafästina ist auf Wunsch der dortigen organisierten Buchdrucker nochmals das Material zum Studium der Anschlußfrage übermittelt worden.

Der Verband in Estland gibt Kenntnis von der schwierigen Lage, in der er sich befindet und die eine Folge des unglücklichsten Streits von 1928 ist.

Die Lithographen-Internationale teilt mit, daß bis zum internationalen Kongreß vom 21. bis 26. November d. J. in Prag Kollege J. Roelofs in Amsterdam interimistisch mit der Erledigung der Sekretariatsgeschäfte betraut worden sei.

Die Berichte des internationalen Sekretärs über den Kongreß der Internationalen Buchbinderüberbeton und über denjenigen des französischen Bucharbeiterverbandes werden zur Kenntnis genommen.

Der Bericht über den Kongreß des spanischen Verbandes wird in der nächsten Nummer der „Mitteilungen“ erscheinen und eine etwaige Diskussion wird deshalb auf eine spätere Sitzung verschoben. Der Sekretär gibt Kenntnis von dem guten Resultate seiner Delegation zu den spanischen Kollegen.

Zur Behandlung wichtiger Fragen wird Ende Oktober oder Anfang November eine weitere Sitzung der Sekretariatskommission stattfinden.

Norwegen. Aus dem neulich erschienenen Jahresbericht des Verbandes für 1928 geht hervor, daß die Mitgliederzahl von 3498 auf 3456 gefallen ist. Der Rückgang entfällt ausschließlich auf die weiblichen Hilfsarbeiter, da die Zahl der weiblichen Mitglieder von 718 auf 701 gefallen ist. Ein wesentlicher Teil des Rückganges kommt daher, daß jugendliche Hilfsarbeiter nach längerer Arbeitslosigkeit ihre Mitgliedschaft aufgeben. Der Prozentsatz der organisierten Gehilfen beträgt 97, 2 Proz. mehr als

im Vorjahre; auch für die gesamte Arbeiterschaft in Buchdruckerien war eine geringe prozentweise Steigerung zu verzeichnen. Aus der Lohnstatistik geht hervor, daß der Lohn im ganzen Lande ziemlich große Abweichungen aufwies; die Hauptstadt Oslo, die den größten Teil der Mitglieder beschäftigt, hat in keiner Sparte die bestentlohten Arbeiter. In Oslo war der Durchschnittslohn für Seher etwa 75 Kr., für Drucker etwa 5 Kr. mehr und für Maschinenseher 20 Kr. mehr pro Woche. Diese Sätze gelten für die vom Arbeitgeberverband angeführten Druckerien. Alle Zeitungsbetriebe und ein Teil anderer Druckerien sind nicht im Arbeitgeberverband, und hier sind die Löhne um 4 bis 5 Kr. höher, mit Ausnahme der Maschinenseher, die hier einen weniger starken Vorsprung vor ihren Handseherkollegen haben. Der Kaufwert der Krone ist um ein Weniges geringer als der der deutschen Mark. Um den ausgefeuerten arbeitslosen Kollegen über den harten Winter hinwegzuhelfen, ist eine Summe von 30 000 Kr. bewilligt worden, die in entsprechenden Raten den bedürftigsten Kollegen zukommen soll. — Nach längerem vorbereitenden Arbeiten ist am 13. September in Oslo eine Graphische Gewerkschaft gegründet worden. Die neue Vereinigung hat zahlreiche Anhänger sowohl aus Prinzipals, Faktoren als Gehilfenreihen gefunden.

**Polen.** Die Eröffnung der Allgemeinen Landesausstellung im Mai dieses Jahres in Posen hatte unter anderem auch eine sprunghafte Steigerung der Lebenshaltungskosten im Gefolge, die auch während der Dauer der Ausstellung natürlich nicht nachließ, sondern eher noch weiter anwuchs. Den dortigen Gehilfen gelang es damals nicht, eine allgemeine Lohnerhöhung durchzusetzen, vielmehr mußten sie sich mit einer sogenannten „Ausstellungszulage“ begnügen, die von 2 Floty anfangend, in der Spitze 8 Floty beträgt. Schon damals verurteilte das Verhaken einer in den ehemaligen deutschen Provinzen Posen und Westpreußen bestehenden Buchgehilfenorganisation Stowarzyszenie Drukarzy (Buchdruckervereinigung) die Erzielung eines besseren Resultats. Es ist dies eine Vereinigung, die sich aus Streikbrechern während des 1924er Streiks gebildet hat, die allen unsicheren Kantonisten und sonstigen gewerkschaftlichen Marodeuren Unterschlupf gewährt, dabei aber — natürlich — das Wohlwollen und die Protektion der Prinzipale genießt. Da, wie gesagt, die Teuerung nicht nur nicht nachläßt, vielmehr immer drückender wird und zudem die „Ausstellungszulage“ mit Ende September, dem Schluß der Ausstellung, in Fortfall kommen sollte, besetzten sich schon im Juni die Gehilfenvertreter, einschließlich der Vertreter der genannten Stowarzyszenie, mit dem Gedanken der Forderung einer allgemeinen Lohnaufbesserung. Die Lohnkommission der beiden Verbände hat an die Prinzipale nunmehr das Ergehen gerichtet, die Ausstellungszulage nicht nur bestehen zu lassen, sondern sie auf 10 Proz. für alle im graphischen Gewerbe beschäftigten Arbeiter abzurufen.

**Belgien.** Im Jahre 1930 begeht Belgien die Hundertjahrfeier seiner nationalen Unabhängigkeitserklärung. Antwerpen und Brüssel bereiten aus diesem Anlaß große Ausstellungen vor, die die Produkte des nationalen und internationalen Industrielebens vor Augen führen werden. Daß hierzu die mächtige Industrie des verhältnismäßig kleinen Landes aufs äußerste angepannt ist, versteht sich am Bande; daß diese große Parade speziell auch am Buchdruckgewerbe nicht spurlos vorübergeht, sondern auch hier eine Zeit der Ernte verfließt, das bewies der Verkauf der Tarifverhandlungen im Monat Juni, in denen die Prinzipalität ein Entgegenkommen bewies, das man bei ihr nicht gewohnt war; dafür zeugt aber auch die Tatsache, daß die Arbeitslosigkeit im Buchdruckgewerbe sozusagen auf den Nullpunkt zurückgegangen ist. Zudem wird in den nächsten Monaten wahrscheinlich mit einem weiteren Aufschwung des Beschäftigungsgrades zu rechnen sein. Und diese Besserung kommt wahrlich nicht zu früh. Die ersten acht Jahre nach dem Kriege waren für das belgische Buchgewerbe Krisenjahre in der vollen Bedeutung des Wortes. Der Gehilfenverband sah sich nicht nur einem von Grund aus reaktionären, sondern auch einem zum größten Teil verarmten Unternehmertum gegenüber, das jede Regung nach Verbesserung der Lage der Angestellten mit allen Mitteln niederzukalten suchte; daneben bereiteten die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse schier unüberwindbare Hemmnisse. Die aus dem allgemeinen Zusammenbruch herübergeretteten Druckerbetriebe waren in der Mehrzahl derart heruntergewirtschaftet, daß ein rationelles Arbeiten nicht mehr in Frage kam; Neuanfassungen und die damit Hand in Hand gehende Modernisierung des Herstellungsprozesses konnten wegen der katastrophalen Geldentwertung und der darauffolgenden Geldverknappung nicht in Erwägung gezogen werden. Rednet man hinzu das fast vollständige Daniederliegen des Organisationsgedankens in weiten Kreisen der Gehilfenchaft, so kommt man unweigerlich zu der Einsicht, daß aber auch restlos alle Vorbedingungen erfüllt waren, um die Verhältnisse zu schaffen, wie man sie in den ersten Nachkriegsjahren zu beklagen hatte. Muß es unter diesen Umständen wundernehmen, daß zahlreiche Berufsangehörige sich anderweitig nach Beschäftigung umsehen mußten, besonders wenn man erfährt, daß die Zeit noch nicht allzu ferne liegt, wo die Sektion Brüssel bei einer Mitgliedschaft von zweitausend eine Arbeitslosenliste von 500 bis 600 über Wasser zu halten hatte? Daß für dieses Durchhalten

der unglücklichen Opfer der Wirtschaftslage neben den Verbandsbeiträgen 10 Proz. des Wochenlohns der in Arbeit stehenden in die Arbeitslosenliste abgeführt werden mußten? Und in den andern Städten herrschten fast durchgängig dieselben Verhältnisse. Unter diesem Gesichtswinkel betrachtet, versteht man erst recht die weitsehende Politik der Verbandsführer; besonders des damaligen Kollegen Watershoot, die nicht müde wurden, die Jagenden aufzumuntern, die zu sehr Drängenden zu beschwichtigen und die dadurch die Sammlung der Kollegen zu bewerkstelligen, die erforderlich war, um zum entscheidenden Schlage auszuholen zu können. Die Verbandsgegner werden einst zu berichten wissen, welchen Aufwand an Opfergeist und Hingabe an das Ganze die Verbandsführer im Nebenamt während dieser Zeit aufzubringen hatten. Der Ausgang des großen Streiks von 1925, der dank der internationalen finanziellen Hilfe mit einer bewundernswerten Ausdauer und Disziplin während langer Wochen durchgehalten wurde, bildete sozusagen den Übergang zu einer durchgreifenden Besserung. Wenn er auch weit davon entfernt war, den Forderungen der Gehilfen Genüge zu leisten, so schaffte er doch sowohl auf Seiten der Prinzipale wie der Gehilfenchaft die nötigen Energien, die es im Laufe weniger Jahre fertig gebracht haben, das belgische Buchgewerbe den neuen Zeitverhältnissen anzupassen, und zwar in dem Maße, daß es heute in der nationalen Industrie einen Platz einnimmt, wie es ihn vor dem Kriege zu seiner Zeit inne hatte. Die Währungsreform, wie sie im Jahre 1927 durchgeführt wurde, brachte wieder die nötige Stabilität in das Münzsystem und damit in die Volkswirtschaft überhaupt, und die paar Jahre, die seit dieser Reform verfloßen, brachten Verbesserungen im Gewerbe, die Bewunderung erregen. Allorts war man bemüht, die veralteten Produktionsmethoden fallen zu lassen und durch Neuanfassungen dem Gewerbe die Voraussetzungen zu geben, die nötig waren, um ihm seine Konkurrenzfähigkeit wiederzugeben. Als Lieferanten für Maschinen und Schriftmaterial kamen zum guten Teil, trotz ihrer höheren Preise, die deutschen Gießereien und Maschinenfabriken für das graphische Gewerbe in Betracht. So kommt es, daß am Vorabend der Zentenarfeier des Buchgewerbe auch den erhöhten Anforderungen, die ohne Zweifel in den nächsten Monaten an seine Leistungsfähigkeit gestellt werden, vollaus gewachsen sein wird, und das um so mehr, als der Abschluß des letzten Tarifs, der bis zum Jahre 1931 Gültigkeit hat, den Frieden im Gewerbe garantiert, weil er den Bucharbeitern wenigstens zu einem guten Teil die lang und hart erkämpfte wirtschaftliche Besserstellung gebracht hat. Für den Gehilfenverband aber ist eine Zeit angebrochen, die es erlaubt, an der restlosen Konsolidierung der Kräfte zu arbeiten. Die inneren Gegensätze scheinen sich abgeflumpt zu haben und man genießt nunmehr das Hauptaugenmerk auf die Probleme zu richten, die bislang infolge der ungelösten Lohnfrage nicht so recht in den Vordergrund zu dringen vermochten. Im Leitartikel des Verbandsorgans werden diese Fragen wie folgt resümiert: „Progressive Verkürzung der Arbeitszeit in Verbindung mit einer Perfektionierung der Produktionsmittel, die eine Verminderung des Ertrages ausschließt; die allgemeine Einführung der besetzten Feiern, die besonders unsern am sich angehenden Gewerbe so sehr nützt, sowie der weitere Ausbau der Unterstützungseinrichtungen des Verbandes. Die Verwirklichung des letzteren Programmpunktes erfordert selbstredend die Erhöhung der Beiträge, aber es ist kaum anzunehmen, daß dieser Maßnahme größere Hindernisse im Wege stehen, nachdem die Lohnfrage auf befriedigende Weise geregelt ist, und da man allgemein der Ansicht ist, daß neben der Verbesserung des Unterstützungswesens ein anderer, nicht minder wichtiger Faktor zu berücksichtigen bleibt: die Schaffung eines großen Reserverfonds, der es dem Verband ermöglichen muß, auch in Zeiten von Geschäftsflaute die jetzt erlangenen Positionen halten zu können. „Hierfür brauchen wir nicht eine Million, wir brauchen Millionen.“ schließt der vorerwähnte Artikel, „und wir sind überzeugt, daß unsere Mitglieder sie schaffen werden.“

**Amerika.** Dem 56. Jahresbericht der Deutschen Amerikanischen Typographia, umfassend die Zeit vom 1. Juli 1928 bis zum 30. Juni 1929, entnehmen wir einige allgemeininteressierende Angaben. Der Bundessekretär, Kollege Julius Thiel, weist in seinem Bericht eilendend darauf hin, daß die Zukunft für eingewanderte deutsche Seher nichts Gutes verheißt. Wörtlich heißt es darüber: „Es handelt sich um die Beschränkung der deutschen Einwanderung, gegen die wir einerseits protestiert und die wir andererseits durch unsere Zugehörigkeit zum amerikanischen Gewerkschaftsbund bekräftigt haben. Wir brauchen uns aber dieser Doppelstellung nicht zu schämen, denn Selbsthaltungstrieb und Gerechtigkeitsinn zwingen uns, für die deutsche Einwanderung einzutreten, während unsere kleine Gewerkschaft gegen die seitens des amerikanischen Gewerkschaftsbundes zwecks Verminderung der Arbeitslosigkeit empfohlene Maßnahme nichts auszurichten vermochte. Trotz des Auftretens der drohenden Wolke brauchen wir noch lange nicht schwarzsehen in die Zukunft zu blicken, denn das überbevölkerte und hungernde Europa wird Mittel und Wege zu finden wissen, die in nicht allzu ferner Zukunft einen weniger nationalitätlich und mehr human veranlagten amerikanischen Kongreß veranlassen mögen, jene selbsttätige Maßnahme über den Haufen zu werfen.“ In tariflicher Beziehung sind Fortschritte zu verzeichnen. In dem Bestreben, die tarifliche Gleichstellung mit den lokalen englischen Kollegen zu er-

langen, sind die Sektionen Cleveland und St. Paul erfolgreich gewesen. Der Berichterstatter bemerkt hierzu: „Weilhalb der deutsche Seher für weniger Lohn als sein englischer Kollege arbeiten sollte, dafür ist nie ein Grund vorhanden gewesen. Und jetzt, nachdem die Kriegsurteile die heute noch bestehenden deutschen Zeitungen von aller lokalen Konkurrenz befreit hat, existiert nicht.“ Weitere Lohnaufbesserungen waren zu verzeichnen in St. Louis, Buffalo und Milwaukee. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 1928 638, am 30. Juni 1929 618; dieser Rückgang ist auf Sterblichkeit zurückzuführen. Die Gesamtausgabe für Unterstützungen betief sich in den 15 örtlichen Vereinigungen (Typographias) deutschsprechender Seher in den Vereinigten Staaten auf über 16 000 Dollar. Das Vermögen betrug über 40 000 Dollar. Mit Rücksicht auf den nun beschränkten Mitgliederkreis der Deutsch-Amerikanischen Typographia eine stattliche Summe. Auf das Mitglied umgerechnet, ergibt das nicht ganz 70 Dollar (also über 270 M.) pro Kopf an Vereinsvermögen.

## Nationalisierung und Arbeitslosenversicherung

Seit verschiedenen Wochen sind die Erwerbslosenziffern wieder im Ansteigern. Die Lage des Arbeitsmarktes wird von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung in ihrem Wochenbericht vom 17. September grell beleuchtet. Mit entscheidender Bestimmtheit wird darin erklärt:

Mehrfach wirken Maßnahmen der Rationalisierung ungünstig auf den Arbeitsmarkt, ohne daß hieraus Schlässe auf die Konjunkturalentwicklung gezogen werden könnten; verschiedene Landesarbeitsämter weisen auf die zunehmende Neigung konzernmäßig zusammengefaßter Unternehmungen hin, das gegebene Arbeitsquantum nicht nur zeitlich, sondern auch betrieblich zusammenzufassen und so immer mehr zu kurzfristigen Arbeitsverhältnissen überzugehen.

In bündige Worte übertragen bedeutet das: durch die „Rationalisierung der Wirtschaft“ hervorgerufene Vermehrung der Arbeitslosigkeitsfälle bei gesteigerter Produktionsintensität! Und das nicht etwa zur Belämpfung des Massenleids und der Unkultur, sondern lediglich im Interesse des heiligen Profits! Des gesteigerten Unternehmergeinns!

Die Augenlider aber und die von ihnen ausgeschalteten Trabanten zetern laßhnäuzig über Arbeitsunlust und Mißbrauch der Versicherung durch befristete Arbeitslose, den sie schamlos übertreiben und verallgemeinern. Was schert sie der Arbeiter, sein Weib und sein Kind? Laßt sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind! So weit haben es die organisierten Großunternehmer im Zeitalter der Sozialreform und der öffentlichen Wohlfahrt glücklich gebracht, daß sie die von ihnen planmäßig und systematisch aufs Pfahler Geworfenen auch noch ungekräft ganz allgemein beschimpfen und des Mißbrauchs und Betruges beschuldigen dürfen, nur um den eignen dreifachen Eigennutz zu verschleiern, der sich weigert, allmähentlich für die aufs äußerste angepannte Arbeitskraft ein paar Pfennige mehr Beitrag zu zahlen, die gebraucht werden, um die bedauernswerten Opfer des herrlichen kapitalistischen Gesellschaftssystems wenigstens nützlich zu vegetieren zu lassen. Der kulturelle Fortschritt des 20. Jahrhunderts besteht für das Klassenbewußte Unternehmertum in verstärkter Belämpfung der armen Teufel, die „von ihrer Krankheit leben“ oder „Kente schinden“. Den Diabendenjägern sind all die Hunderttausende Arbeitsloser nur als Lohnrücker angenehm und willkommen, im übrigen kann ihnen das verächtliche Pad gestohlen werden.

Die am 4. Oktober mit 238 gegen 155 Stimmen — bei Stimmenthaltung der Streikemanuschen Schwerindustrie-fraktion — im Reichstag erfolgte Verabschiedung der Abänderung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bedeutet nicht den Schlupfwinkel hinter eine der traurigsten Gesetzgebungsepisoden, sondern lediglich der Abschluß eines Abschnittes. Die von den Arbeiterfeinden aller Schattierungen, die sich nur graduell voneinander unterscheiden, in unversöhnlicher Offenheit angestrebte Verhinderung der Arbeitslosenversicherung und ihrer Leistungen konnte unter der gegebenen politischen Gesamtsituation so gut wie ganz abgemehrt werden, aber die Hauptfrage, die Decksungsfrage, bei der es an den industriellen Geldbeutel geht, bleibt auf eine sicherlich nur kurze Zeit in der Schube.

Nach dem alten Gesetz war die Reichskasse verpflichtet, der Reichsversicherungsanstalt im Notfalle mit Vorschüssen auszuweichen. Das mühte während des letzten Winters und der dadurch veranlaßten gewaltigen Vermehrung der Anspruchserhebenden Arbeitslosen geschähen. So schuldet die Reichsversicherungsanstalt der Reichskasse rund 300 Millionen Mark. Diese Vorschußpflicht besteht unter der heutigen Gesetzeslage für die Reichskasse weiter und sie wird, wenn nicht alle Anzeichen trügen, während des bevorstehenden Winters von der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung, der es nach wie vor an hinreichenden eignen Deckungsmitteln mangelt, von neuem in Anspruch genommen werden müssen. Dazu zwingt nicht allein die während der Wintermonate naturgemäß steigende Zahl der zu

unterstützenden Arbeitslosen, sondern auch das durch die fortgeschrittenen und verbesserten „Rationalisierung“ immer häufiger und immer länger „frei“ werdende Arbeiterheer. Der oben erwähnte Wochenbericht der Reichsanstalt registriert diesbezügliche Maßnahmen des Unternehmertums allein aus den letzten Wochen in der chemischen Industrie, in der Zigarettenindustrie, im Baugewerbe und in der Konfektion. Gute Konjunktur bei gleichzeitigen Arbeiterentlassungen — das ist die Signatur der neuen Zeit! Die neue politische Wochenchrift der Sozialdemokratischen Partei „Das freie Wort“ bringt in ihrem ersten Heft eine Zusammenstellung derjenigen Produktionsgebiete, auf denen in den letzten Monaten zum Zwecke der Marktbeherrschung durch feste langjährige Abmachungen, durch Interessengemeinschaftsverträge und Fusionen die Produktionskonzentration erkennbar geworden ist. Wir zitieren daraus: Interessengemeinschaft im Bau von Drehbänken, Fusionen im Kessel- und Lokomotivenbau, Abkommen über den Bau von Ziegeln, Keramik und Gummimaschinen, Neues Waggonfabrikat zur Rationalisierung sämtlicher Inlands- und Auslandsaufträge, Fusionen in der Beflagelungs- und Blechschlagenindustrie, Fusion von Tischslopfabriken, Zusammenfassung der Solinger Gefäßschmiedindustrie, Interessengemeinschaft in der Kapselindustrie, Fusion im Privatbahnbauwesen, Zusammenfassung in der Geldschrank-, Knopf-, Hausuhren- und Harmonikaindustrie, Fusionen in der Mühlen-, optischen, Papier- und Porzellanindustrie, Vereinigung in der Schürzen-, Wäsche- und Berufskleiderfabrikation, Interessengemeinschaft in der Textilindustrie, Fusion in der Wattenindustrie, Zusammenfassung in der See- und Binnenschiffahrt sowie im Hotelgewerbe und der Filmindustrie, Einkaufszentration im Schuhhandel. Schon längst besteht bis zur völligen Marktbeherrschung die Produktionskonzentration in der Gramophon- und Schallplattenindustrie, in der Rasierlingen-, Glühlampen- und Margarineherstellung, in der Kork-, Linoleum-, Kugellager- und Zündholzindustrie. Im Handel ist die Konzentration mindestens ebenso stark entwickelt wie in der Industrie.

Alle solche „rationalisierenden“ Maßnahmen verfolgen das Ziel, den Profit zu erhöhen und Arbeitskräfte und Arbeitslöhne und Gehalt zu sparen. Das Anschwellen des Heeres der Arbeitslosen bleibt keine vorübergehende und sporadisch auftretende Erscheinung, sondern wird immer mehr zum Normalzustand. Mit der dauernden Vermehrung der Arbeitslosen wird natürlich auch das Verhältnis der Beitragszahlenden zu den Unterstützten und damit die Einnahme der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung wenigstens relativ ungünstiger, während die Ausgaben absoolut steigen. Da ist bei gleichbleibendem Beitragstyp die Notwendigkeit neuer Darlehnsanforderungen nur eine Frage der Zeit. Die Reichstasse leidet aber selbst nicht an Überfluß, sie wird von unserm ehrenwerten Beihilfsgüteramt abhichtlich äußerst knapp gehalten. Und die Erleichterung, die sie in Zukunft durch den Youngplan in den Reparationsleistungen um jährlich 700 Millionen Mark erfahren wird, wird von der arbeitgeberfeindlichen Bourgeoisie zur Herabsetzung der Real- und Besitzsteuern in Anspruch genommen. Spielt in unserer Gesetzgebung das soziale Verständnis nur eine einigermassen wesentliche Rolle, müßte bei der beitragsnahe Pfenningfucherei

des Unternehmertums die Abdeckung der Vorhülfe für die Arbeitslosenversicherung die erste Aufgabe sein. Doch daran denkt kein Vollblutbourgeois. Im Gegenteil! Die durch die „Rationalisierung der Wirtschaft“ verursachte Notwendigkeit, neue Vorhülfe bei der Reichstasse anzufordern, wird für das raffastigste Unternehmertum das Signal sein zu neuem Ansturm gegen die Arbeitslosenversicherung überhaupt!

### Korrespondenzen

**Barmen.** Unsere Versammlung am 13. September wies eine Präsenz von etwa 100 Kollegen auf. Nachdem die Versammlung das Andenken an einen verstorbenen Kollegen gelehrt hatte, verlas der Vorsitzende **Beinert** auf die auf dem Einladungskärtchen veröffentlichten Notizen betreffend die Sonntagsarbeit und die Entschädigung des Frankfurter Verbandstages zur Überstundenfrage. Aus dem Bericht des Vorsitzenden vom Gantag, der von den übrigen Delegierten des Bezirks ergänzt wurde, interessierte besonders die Haltung zu dem im Nachbarortverein Solingen noch immer währenden Streik in der „Arbeiterstimme“ und die durch Gantagsbeschluss erwirkte sekundäre Sicherstellung der Unabhängigen bis zur nächsten Bezirksvorsteherkonferenz sowie der Gantagsbeschluss, wonach der Gau in besonderen Notfällen eine Extratreuepflichtung bewilligen kann. In der Diskussion befaßten sich alle Redner sehr eingehend mit der Belehrlingsfrage. Der Beitrag wurde auf 2,60 M. erhöht.

**ha-Berlin.** In unserer Generalversammlung am 17. September hielt der Sekretär des **ADGB**, **Franz Spließ** einen Vortrag über: „Der Kampf um die Arbeitslosenversicherung“. Da das sehr instruktive Referat mit dem im „Korr.“ veröffentlichten Artikel zum Kampf um die Arbeitslosenversicherung sinngemäß übereinstimmt und der Reichstag inzwischen die in Frage kommenden Gesetzesvorlagen in der aus Nr. 81 des „Korr.“ zu ersiehenden Kompromißlösung erledigt hat, erübrigt sich eine besondere Berichterstattung darüber an dieser Stelle. Kollege **Albrecht** verlas folgende Entschließung des Gauvorstandes: „Die Generalversammlung des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer protestiert entschieden gegen den Abau und die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung. Die Funktionäre wenden sich gegen die Vorhülfe des Reichstags und die Fesse der bürgerlichen Presse. Es ist nicht tragbar, daß infolge von Naturereignissen, wie es der außergewöhnlich harte und langandauernde Winter war, und unter Vorgabe von Mißbräuchen beim Bezuge der Arbeitslosenunterstützung die Arbeitslosen der kümmerlichsten Existenzmittel beraubt werden. Die Funktionäre erklären einmütig, daß sie alle Verschlechterungen zurückweisen. Sie verlangen von ihren Vertretern in den Parlamenten und Instanzen, daß sie mit aller Energie und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln für die Opfer der heutigen Wirtschaftskrise eintreten.“ In der Diskussion kritisierte Kollege **Bathle** namens der kommunistischen Opposition, häufig unterbrochen, die Entschädigung des Verbandstages in der Frage der Arbeitslosenversicherung. Er ging auf die Verschlechterungsanträge bezüglich der Speerschriften ein und erging sich in Wiederholungen von Äußerungen des Referenten. Die Unternehmer machen auch Angriffe auf die Lohnhöhe. Er verlangte die 42-Stunden-Woche, die Vermeidung von Überstunden und die Abstimmung der sogenannten Extrahilfen. Mit Resolutionen mache man die Sache nicht besser und aus diesem Grunde lege er keine vor. Ein hierauf gestellter Schlußantrag wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der Referent verzichtete auf ein

Schlußwort. Eine Resolution des Gauvorstandes wurde gegen wenige Stimmen angenommen. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung machte Kollege **Brann** u. a. folgende Ausführungen: Das verfloffene Vierteljahr brachte keine besonderen Ereignisse, hervorzuheben sei aber die stark anschwellende Arbeitslosigkeit und der sich darauf zuspitzende Kriegszustand mit den Berliner Buzdrückerpalen. Seit 1. April 1929 bis heute ist ein Mitgliederzuwachs von 906 und ein Abgang von 518 zu verzeichnen. Mitgliederstand am 14. September 1929: 15.706. Nach dem 1. Oktober wird die Zahl 16.000 weit überschritten sein. Bis Quartalschluß werden etwa 340 Belehrlinge die Gesellenprüfung bestanden haben, das sind rund 120 weniger als am 1. April 1929. Die eingehenden Prüfungsmethoden des Fachauschusses haben einem großen Teil der zur Eignungsprüfung zugelassenen die Aufnahme in den Beruf verschlossen. Ende Oktober soll eine genaue Belehrlingsstatistik aufgenommen werden, deren sorgfältige Auswertung Pflicht ist. Die Belehrlingsabteilung arbeitet gut. Zu erwähnen sind die Festversammlung zu Ehren der hier weilenden 100 Wiener Belehrlinge und die Kügelnsahrt der 735 Berliner Belehrlinge. Herzlichen Dank allen, die als Führer teilnahmen, vor allem aber dem Belehrlingsauschuß, 100 Zuzugdrucker aus dem Rheinland und eine Anzahl aus Mitteldeutschland waren ebenfalls unfre Gäste. Längere Ausreisen machte Kollege **Braun** über die Arbeitslosigkeit. Am 1. Mai hatten wir 1213, am 30. August 1837 Arbeitslose. Diese Zahl stimmt aber mit den Gausausgaben nicht überein, auch die Behörden zweifeln an dieser Zahl. Eine genaue Nachweiskontrolle ergab, daß 323 zu viel geföhrt wurden, die sich nicht abgemeldet hatten; es blieben Ende August also nur 1514. Diese Zahl ist hoch genug, aber nicht so hoch, daß sie verzeihend wirken könnte. Kollege **Braun** streifte die Ursachen dieser Entwicklung, auf die schon früher hingewiesen wurde. Von der Arbeitslosigkeit bleibt kein Land verschont. Amerika hatte im Durchschnitt über 12 Proz., Deutschland kaum 9 Proz. Arbeitslose, einige Städte in Amerika sogar 40 Proz. Ob sich die Lage in Zukunft ändern wird, kann nicht vorausgesehen werden. Durch Neuanwerbende, die zum Teil gleich entlassen werden, und von der Reise Heimkehrende dürfte sich die Arbeitslosenzahl noch erhöhen. Mit einer Behebung der Konjunktur ist in Wäde wohl nicht zu rechnen. Kollege **Braun** zeigte nun, wie die Arbeitslosigkeit unter den Buchdruckern von den Mostauern parteipolitisch ausgenutzt wird und verlas Handzettel und Notizen aus der „Roten Fabrik“, die zu einer Arbeitslosenversammlung aufforderten. Ganze 150 bis 160 Mann waren anwesend. Statt sieben konnten nur sechs Mann in einen Ausfluß gewöhnt werden, der aber bis heute noch nicht auf dem Büro vorstellig geworden ist. Auch in den Bezirksversammlungen und in der Handseherversammlung hatten die „Oppositionellen“ mit ihren Mostauer Parolen kein Glück. Die Arbeitslosigkeit ist das schwerste Problem der Gegenwart, das nicht mit dem Respektstift, noch weniger aber mit Phrasen oder Versprechungen zu lösen ist. Der Gauvorstand ist aber in dieser Frage nicht untätig gewesen und hat Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit ergriffen. Der Zugang nach Berlin ist soweit wie möglich eingeschränkt, die Überstunden auf das geringste Maß herabgedrückt, die Ausdehnung der Krisenfürsorge auch für die Buchdrucker erreicht. Wegen Ausdehnung der Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung von 26 auf 30 Wochen haben wiederholt ausföhrreiche Verhandlungen beim Landesarbeitsamt stattgefunden. An nachweisbar in Rot geratene Kollegen sind Einzelanwendungen gegeben und beim Verbandsvorstand ist die Genehmigung zur Auszahlung einer Sonderunterstützung an die Ausgeföhrteten in Höhe von 25 M. für den Monat September erwirkt worden. Die auswärtigen Kollegen vor Zugang nach Berlin zu warnen, ist unsere Pflicht. Das sehen

### Erinnerungen eines Maschinensehers

Am 14. September d. J. gab der Brandenburgerische Maschinenseherverein seinen 25 Jahre (und länger) der Sparte angehörenden Mitgliedern einen Ehrenabend, der, wie zu erwarten war, einen würdigen Verlauf nahm. Gestragen von echtem und redstem Kollegengeist fanden sich die „Alten“ wieder einmal zusammen — genau wie vor 25 Jahren, nur mit dem Unterschied, daß wir 25 Jahre älter geworden sind. Von den in Berlin vorhandenen 2000 Mitgliedern glänzte der jüngere Teil leider durch Abwesenheit an diesem Ehrenabend.

Im Verlauf des Festes wurden von berufener Seite schöne Reden gehalten, die uns 75 bis 80 Jubilaren eine Freude waren und uns auch ein bißchen — mit Stolz erfüllten. Man erkannte an, daß nur feste Verbundenheit untereinander das Fundament der heutigen — sagen wir, Befestigten wie wir immer sind — guten Verhältnisse sind.

Der Berliner Gauvorsteher Robert Braun, der selbst zu den Vorden der Maschinenseher zählt, fand im Namen der Jubilare Worte herzlichsten Dankes für die Art, wie das Fest aufgezogen war, und berührte in seiner Rede Punkte, die dem Schreiber dieser Zeilen die Feder in die Hand drückten, um Vergangenes für die Gegenwart lebendig zu machen und im nachfolgenden zu beweisen, daß die Anfänge des neugewählten Berufes durchaus nicht rosig zu nennen waren.

Nach Güttsprache durch einen Berliner Oberfaktor hatte ich das Glück, nach drei Tagen schon in der Seherhschule, Chausseestraße, eintreten zu dürfen, natürlich ohne jede finanzielle Unterstützung. Drei Wochen Schule, eine Woche Schwarzkopffabrik und — der Maschinenseher war fit und fertig. Unser Instruktör brachte uns alles bei, was man sonst so zum „Notbedarf“ wissen mußte. Auch sein Rat in puncto Engagement wurde befolgt, der „Klimische Anzeiger“ sollte mir die Welt eröffnen.

18 Offerten schwirzten auf den ersten Hieb in meine Stube. Mit geschwelter Brust traf ich meine Auswahl, sie fiel auf Stettin. Nur zuerst nicht wieder zu weit von

Muttern weg — ich hatte als geborener Berliner gerade erst sechs Jahre als Handseher „draußen“ hinter mir. Meine Vorstellung in besagtem Stettiner Kunsttempel war glänzend: „... ich komme auf Empfehlung von Herrn Soundso, auf Grund Ihrer Offerte.“ Der Abteilungsleiter fragte nach meiner Praxis. — Hatte ich nicht! Kam ja, wie gesagt, auf Fabrikempfehlung her. — „Ja, dann bedauere ich sehr. Wir nehmen grundsätzlich keine Anfänger...“ Schon war ich draußen und mit dem nächsten Zuge postwendend wieder in Berlin.

#### Meine erste hoffnungsvolle Kunst!

Aber ich sprach ja oben von 18 Offerten, blieben mir noch 17 andre Möglichkeiten. Ich schrieb nun selbst nach abermaliger Wahl und verzichtete auf eine zweite Fabrikempfehlung, die mir nur Untofen verurteilt hatte. Wir wurden nötig gebraucht, das ging ja aus den vielen Angeboten hervor. Glück muß der Mensch haben! Auf mein Schreiben nach irgendwohin kam sofort (sogar per Telegramm mit Rückantwort!) feste Abmachung mit 35 M. Lohn und Fahrgeldentschädigung! Aber so ging die Sache denn doch nicht. Da war erst beim Gauvorsteher anzufangen. Za wohl, Ordnung muß sein! Ich erhielt umgehend Antwort, und ich war fektengangerter Maschinenseher, Linotypeseher, bitte!

In kalter Winternacht, Januar 1904, bestieg ich das Dampftröf und los ging es in Isföndiger Fahrt (Hofstaße, versteht sich) ins Bergische Land, zwischen Jagel und Barmen-Eberfeld. Gerüdet und verkokten kam ich am andern Tage mittags dort an. Erst Vorstellung, dann: „Süßen Sie sich man erst ein Zimmer!“, und „Wir habens sehr eilig. Fangen Sie man heut noch an...“ usw. Schläf war von früh 6 bis 10 und nachmittags 2 bis 6 Uhr für den „älteren“ Seher (nebenbei Schuster), von 10 bis 2 und 6 bis 10 Uhr abends für die „junge“ Kraft. Also um 6 Uhr abends ging die Sache nun wirklich los! Zerföhagen, wie ich war, ich, der Maschinenseher soundso, übernahm Leitung und Verantwortung für ein Instrument, das 20 000 M. gekostet. Die Handseherkollegen dritiden sich die Nasen an den Scheiben des Glaskastens breit, wo die Ma-

schine stand, um den „Neuen“ in seiner Tätigkeit anzustimmen.

Aber es war doch alles nicht so, wie in der Schule. Ich war „suchtbar“ nervös. Mein Mitarbeiter erklärte mir auch was, nur verstand ich seine Worte erst gar nicht. „Was? — Petroleumbeizung? Washingtonbrenner? — Kenne ich ja gar nicht!“ Bisher hatte ich Gasheizung, jetzt die erste Feuerung.

Na, egal, angefangen, werden ja sehen! Die Handseher, mein Wehsefmann und alle andern im Betrieb hatten Feierabend. Der Chef kam noch einmal zu mir, wünschte mir guten Erfolg... und viel Sag. (Eingebeft hatte er mich reichlich!) „... 10 Uhr komme ich wieder raus.“

Am 6 1/2 Uhr kaltes Metall! Der Petroleumkocher meiner Maschine war ausgegangen. Das Reservoir, das mit einer Mischung von Petroleum und andern Substanzen gefüllt war, befand sich irgendwo im Treppenhau. Woher sollte ich das wissen? In meiner Verzweiflung wollte ich den Herrn Prinzipal zu Rate ziehen. Sein Dunken taftte ich mich eine schiefe Treppe hinunter. Im selben Augenblick, als ich die Türe zum Hof ahnungslos öfnete, sprang mir zähneflethend eine schwarze Bullbögge thurend und fauchend entgegen. Sie bleibt vor der Türe stehen, der Hund ist der Wächter des Hauses. Es weicht nicht mehr, das sehe ich. Mit Angstschweiß auf der Stirn schreie ich durch die Türspalte den Namen des Mannes, der mich als Seher in sein Haus geholt hat. Er hört nicht. Ich erbeuge mich in mein Schicksal, schleiche mich tastend nach sorgföhtigem Schließen der hundebewachten Türe die Treppe hoch in meinen eiskalten Glaskasten und warte, warte... Die Zeit schleift. Um 9 1/2 Uhr klappt eine Türe, Eröhung naht. Der arme Meester! Der erste Blick galt der Platte, wo Sag stehen sollte, der zweite mir. Kollegen! So habe ich noch keinen Menschen biden sehen. Ich bin heute noch ensfekt darüber. Aber nach meinen gestöfoterten Entschuldigungen und Erklärungen beruhigte er sich. Die Bestie im Hof hatte er nicht gehöhrt, da er nach der Strafe wohnte. — Aber ein Stachel war geblieben. Drei Wochen vergingen, die 6000 Restame-Buchstaben gelangen mir trotz besten Bestrebens und guten

auch die Unternehmer ein, anders der „Graphische Block“ der die auswärtigen Kollegen gegen Berlin aufputscht. Andre Gewerkschaften, die Behörden und auch die Arbeiterpresse warnen zur Zeit vor Zugang nach Berlin. Die Maschinenseher haben in einer inoffiziellen Versammlung für die Einführung einer Unterfertigungsplakette. Die Kollegen werden noch einmal davor gewarnt, denn Verbands- und Gauvorstand werden die Durchführung der Verbandstagsbeschlüsse mit allen statutarischen Mitteln erzwingen. Nationalsozialisten und Hitlerleute sind zur Jellenbildung in den Betrieben übergegangen und geben eine Zellenzeitung, den „Graphischen Ring“ heraus. Kollege Braun trägt ferner das unkollegiale Verhalten vieler Mitglieder, durch welches eine Anzahl Beschwerdekommissionen nötig wurden, um dochbeinige Mitglieder zur Reize zu bringen. Zum Schluß gab er Äußerungen von Prinzipalen wieder, die Hochachtung vor dem Verbands befanden. Dieses Ansehen wollen wir uns auch in Zukunft erhalten zum Wohl und zum Nutzen unserer Mitglieder! Kollege Wolf als Vertreter der Arbeitslosen rügte, daß viele Stellen ohne Nachweis angenommen werden, forderte Einschränkung der Arbeitslosen, plädierte für die 42-Stunden-Woche und verlangte die Einberufung einer Erwerbslosenversammlung. Kollege Henrich verlas die Erklärung eines Kollegen Grünwald, Kollege Pieper wies darauf hin, daß die Entwicklung der Handpresse zeige, daß sie sich seit 1912 nicht vermehrt haben. 2000 Geheissen könnten nicht mehr im Verzeu unterkommen. Demgegenüber sei die volle Ausnutzung der Belegstellen entschieden zu verurteilen. Nach Annahme eines Schlußantrags erklärte Kollege Braun im Schlußwort, daß Klagen über den Arbeitsnachweis nicht eingegangen seien. Wo solche laut wurden, ließ sofort eingegriffen werden. Die Sparten sollen je einen Vertreter in den Arbeitslosenrat wählen, doch müßten die Ausweiskarten nach Konditionsannahme zurückgegeben werden; die Maschinenseher seien darin vorbildlich. Die Arbeitszeitverkürzung gehe nicht von heute auf morgen, denn wir haben noch tarifliche Bindungen. Punkt 3: „Geldbewilligungen“. Den Ausgesteuerten wurden antragsgemäß 25 M. für September ohne Widerpruch bewilligt. Der „Typographia“ werden zu ihrem 60jährigen Bestehen nach Begründung durch Kollegen Braun 5000 M. gegen wenige Stimmen überwiesen. Zum vierten Punkt: „Aufstellung von Kandidaten für die Wahl von drei Beisitzern zum Verbandsvorstand“, erhielten folgende Kollegen die statutenmäßige Unterstützung: Wilhelm Körber, Bruno Krefschmer, Karl Krüger, Artur Gebold, Otto Pieper, Alfred Schülke, Daniel Engelmeier, Bathke und Böring. Zu Punkt 5: „Festsetzung der Gauzuschüsse und des Beitrags“, begründete Kollege Lieberich die Vorlage des Gauvorstandes: 1. Der Krankengeldzuschuß (80 Pf. je Tag) wird mit dem 29. September 1929 außer Kraft gesetzt — laut Verbandstagsbeschl. 2. Der Invalidenzuschuß wird um 20 Pf. je Tag, also auf 80 Pf. je Tag, mit Wirkung vom 29. September 1929 an herabgesetzt. 3. Der Arbeitslosenzuschuß von 50 Pf. wird weitergeachtet. Der Gauvorstand wird beim Verbandsvorstand beantragen, den erhöhten Zuschuß von 75 Pf. erst dann auf 50 Pf. herabzusetzen, wenn die Arbeitsmarktlage sich gebessert hat. Der Gaubeitrag wird um 4. Quartal 1929 (29. September) an auf 70 Pf. je Woche festgesetzt, so daß der wöchentliche Gesamtbetrag 2,70 M. beträgt. Der Verbandsbeitrag wird um 30 Pf. erhöht und der Gaubeitrag um 20 Pf. herabgesetzt. In der Aussprache hierzu kritisierte Kollege Schmidt den Abbau des Krankengeldzuschusses gerade in der jetzigen Zeit. Kollege Lieberich erwiderte, daß dies Verbandstagsbeschl. sei und dem nachgenommen werden müßte. Weitere Einwendungen wurden nicht erhoben. Demnach stimmte die Generalversammlung der Vorlage des Gauvorstandes zu.

Bremen. Am 16. September hielt unser Bezirksverein eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Beschlüsse des Verbandstages, soweit diese für den Bezirksverein in Betracht kommen, zur Durchführung zu bringen. Unter „Reinseinstellung“ wies Vorsitzender Gokert auf die große Arbeitslosigkeit hin und ermahnte zur Kollegialität und Solidarität; gab dann ein Urteil des Reichsschiedsamt auf eine vom Nordwestgau angebrachte Klage bekannt, durch das eine hiesige Firma veranlaßt wird, einen überzähligen Lehrling, der schon einmal durch Urteil des Schiedsamts entlassen war, nach kurzer Zeit von der Firma als Bolonitär aber wieder eingestellt wurde, nunmehr erneut zu entlassen. Die nächsten Tagesordnungspunkte waren, Beschlußfassung über die Neuregelung des Unterfertigungswezens: a) des Sterbegeldzuschusses; b) des Krankengeldzuschusses, Festsetzung der örtlichen Unterstützung an durchreisende Kollegen und Beitragsregelung. In seinen einleitenden Worten wies der Vorsitzende darauf hin, daß sich bereits zwei Versammlungen eingehend mit der Neuregelung der Unterfertigungen beschäftigt hätten. Der Bezirksvorstand stehe nach wie vor auf dem Standpunkt, den Beschlüssen des Verbandstages Rechnung zu tragen, um das Schwergewicht der Unterfertigungen in die Zentrale zu legen, ungeachtet der besonderen Ungerechtigkeit den älteren Kollegen gegenüber durch die Auflösung der Sterbeunterfertigung, was auch in der Aussprache von einigen Rednern bebauert wurde. Aber die gewerkschaftliche Disziplin müsse über alles gehen. Fast einstimmig beschloß die Versammlung: Der Sterbe- und der Krankengeldzuschuß werden aufgehoben, jedoch werden für diejenigen Mitglieder, die nach 30 Wochen bei der Ortskrankenkasse ausgesteuert sind, für ein weiteres Vierteljahr 2 M. pro Tag ausgezahlt. Dieser letzte Satz soll bis zum nächsten Verbandstag Geltung haben. Die örtliche Unterstützung an Durchreisende beträgt für Ausgesteuerte 5 M., für Nichtbezugsberechtigte 4 M. einschließlich Schlafmarkte. Der Verbandsbeitrag wurde von 2,60 auf 2,70 M. erhöht. Die Beschlüsse treten ab 29. September in Kraft. — Die Weihnachtstfeier findet am ersten Weihnachtstag in der Wandelhalle des Volkshauses statt und wird nur im Kollegenkreis mit den Familien gefeiert werden.

Bremen. (Handseher.) Inreut auf besuchte Versammlung am 11. September im Vereinshaus beschloß sich hauptsächlich mit unserer Verarbeitung im Gau, da der vorgelegene Vortrag über „Arbeitslosigkeit“ infolge Enttarnung des Referenten ausfallen mußte. Eingangs der Versammlung wurde neben einigen geschäftlichen Mitteilungen auch die Abrechnung vom zweiten Stiftungsfest vorgelegt und genehmigt. Dem Festauschluß wurde für seine einwandfreie Arbeit Anerkennung ausgesprochen. Zur Verarbeitung im Gau führte Vorsitzender Harmer in g aus, daß Mitte Oktober unser Zentral-Kommissionsvorsitzender Otto Fiedler (Berlin) in Bremen und Oldenburg referieren wird. Um der Versammlung in Bremen einen guten Besuch zu verschaffen, soll die Bezirksversammlung für Oktober ausfallen. Zum Stiftungsfest der Hamburger Vereinigung, Mitte Oktober, wird der Vorsitzende beauftragt werden. Unter „Beschriebenem“ machte Kollege Elmert noch einige Ausführungen über die Leistungen und den Wert der Büchergilde. — Von 9 bis 11 Uhr abends war ein Schallplattenkonzert vorgesehen, zu dem alle Kollegen mit ihren Damen eingeladen waren. Eine stattliche Anzahl war der Einladung gefolgt. Das sehr gut zusammengestellte Programm vom Musikhaus Warkke hat bei den Zuhörern großen Anklang gefunden. Wir sprechen an dieser Stelle Herrn Warkke als Vertreter der Firma für seine Bemühungen nochmals Dank aus.

m. Düsseldorf. Am 15. September fand in Neuh bei diesjährige auswärtige Bezirksversammlung am 1. und 2. des Bezirks Düsseldorf statt, die von dem neuen Vorsitzenden des Neuhfer Ortsvereins, Kollegen Meier, begrüßt und durchgeführt wurde. Die Bezirkskollegenfahrt zu dem am 28. Oktober stattfindenden 25jährigen Jubiläum des Neuhfer Ortsvereins eingeladen wurde. Aus den geschäftlichen Mitteilungen des Vorsitzenden Schindedecker verdient Hervorhebung, daß zur Zeit 65 Arbeitslose in Düsseldorf vorhanden sind. Weiter wurde Mitteilung gemacht, daß Herr Dr. Schilling von der Staatlichen Wirtschaftsschule bei seinem kürzlichen Aufenthalt in England auch die Londoner Buchdrucker besucht habe und diese den Düsseldorfer Kollegen beste Grüße übermittelten mit der Nachricht, daß Londoner Kollegen im nächsten Jahre einmal Düsseldorf besuchen wollten. In der Aussprache wurde seitens einiger Kollegen zu dem Wahlergebnis zum Gautag Stellung genommen und allgemein das Bebauern ausgedrückt, daß man den Vorsitzenden nicht als Delegierten gewählt hat. Den Bericht über den Gautag erstattete Kollege May, der sich angelehnt an das Tage vorher im Verbandsorgan veröffentlichten Gautagsberichts ziemlich kurz faßte, dennoch die wichtigsten Beschlüsse rekapitulierte, um sich insbesondere auch mit den auf dem Gautag gegen Düsseldorf erhobenen Vorwürfe seitens des Gauvorstandes und des Gauvertragsleiters zu beschäftigen. Durch ihn sowie durch weitere Feststellungen des Vorsitzenden wurde klar bewiesen, daß die gegen Düsseldorf erhobenen Vorwürfe, mit Ausnahme der geringen Anzahl der „Tungbuchdrucker“-Bezieher, vollständig unrichtig sind, wie auch zum Teil aus einem vom Gauvorstand nach dem Gautag an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben hervorging. Die wenig genaue Art der auf dem Gautag gegen Düsseldorf ins Feld geführten angeblichen Mißstände wurde bebauert, dabei aber auch der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dort, wo einiges noch zu wünschen übrig läßt, im Verein mit der Kollegenchaft auch die letzten Hemmnisse für eine voll befriedigende Arbeit ausgeräumt werden. In diesem Sinne wurde auch die Aussprache über den Gautagsbericht geführt.

Frankfurt a. M. (Schriftgießer.) Vor Eintritt in die Tagesordnung unserer Versammlung im September gedachte der Vorsitzende in erhabenen Worten der verstorbenen Mitglieder H. Schüttig, Gg. Reis und Frau Mühling. Die erkeren waren Mitbegründer der Organisation, und H. Schüttig hat als erster Schriftführer bei der Gründung der Organisation sein Bestes für die Kollegenchaft geleistet. Vom Schriftführerkongreß in Stuttgart gaben sodann die Kollegen Spiech, Hein und Weich als Vertreter in längeren Ausführungen ein überflüssiges Bild von den Arbeiten des Kongresses. Die Lage im Gewerbe wurde besonders getrenntgehandelt und dabei betont, daß die Geschlossenheit der Organisation auch für die Zukunft die unerlässliche Vorbedingung ist, um gegen alle Fährnisse gewappnet zu sein. Zur Wahl der Zentral-Kommission wurden aus der Versammlung noch einige Aufforderungen gewünscht. Im ganzen war die Versammlung mit den Beschlüssen des Kongresses einverstanden und sprach den Vertretern ihren Dank aus. Nach Erledigung einiger tariflicher Anträge schloß der Vorsitzende die gut verlaufene Versammlung mit einem Appell um rege Mitarbeit und besseren Versammlungsbesuch.

Freiburg i. Br. Bedingt durch die zum Teil sehr beträchtlichen Entfernungen einzelner Schwarzwalddörfer vom Borort sowie auch dem Wunsch dieser Mitgliebschaften Rechnung tragend, werden seit einer Reihe von Jahren die Herbstbezirksversammlungen getrennt abgehalten. Für obengenannte Orte fand die Bezirksversammlung in

Witens nicht und ich mußte den „Sack“ schluden. Nach vier Wochen war der nunmehr praktisch tätige Maschinenseher „o. B.“

Der „Klimsch“ als einzig erfolgreiches Publikationsorgan für Maschinenseher ohne Kunst wurde in Anspruch genommen. Wieder war der Erfolg groß, die Auslese an Offerten so reichlich, daß man nicht wußte, wohin man sich zuerst vermelden sollte. Annahme der Beschäftigung konnte überall hin telegraphisch erfolgen. — Aber Ruhe! — Die Reisetosten brauchten ja nicht allzu groß zu werden. Ich wählte Böhmen und konnte, nach Abbruch meiner Zelte in G., dort gleich vorpreschen. Nach Rücksprache mit dem Ortsvereinsvorsitzenden konnte ich andern Tags anfangen und trat die Stellung Nr. 2 als „Maschinenseher mit Praxis“ an.

Die Kunst war gut zu nennen gewesen, wenn mein Faktor nicht täglich während der Tischzeit seine unegalenen Finger nach der Klaviatur ausgestreckt hätte, um sich selbst zum Maschinenseher zu machen. War die Tischzeit zu Ende, und wir kamen in die Wude, hatte er regelmäßig aus einer anständig verlassenen Maschine ein kleines Silberbergwerk gemacht. Da die Beseitigung von Sprigern auch die Routine eines Praktikers voraussetzte, so dauerte die Beseitigung der Störung bei uns beiden eben länger, als dem Urheber des Unglücks lieb war. Drei Wochen gingen in ewigem Geplänkel dahin, in der vierten Woche war auch das Geld zu Ende.

Die nächste Kondition trat ich in Gesellschaften an. Hier glaubte ich schon, Fuß fassen zu können und trat der Sparte bei, was für mich selbstverständlich war. Aber wenn auch hier die Maschinen in guter Verfassung waren und meine Leistungen anfangen, sich zu verbessern, so hatte ich nicht — wie Kollege Braun auf dem Ehrenabend sehr richtig sagte — mit dem Egoismus meiner Mitarbeiter gerechnet. Mit scheelen Augen sah sie auf den neuen Anstellung. Sie selbst waren in den Augen der Vorgesetzten tüchtige Kerle, das durfte der „Neue“ doch nicht auch werden, und die eben angetretene Stellung wurde von Anfang an zur Hölle gemacht. —

Der „Klimsch“ und die „Buchdruckerwoche“ bekamen nochmal unter Offerte soundso oder unter voller Namens-

angabe ihr Inzerat, und ich bekam als Gegenleistung einen Schwung Antworten. Geläufig wurden einem mit der Zeit bestimmte Postarten und Briefumschläge: Stettin, Oberhausen, Rottbus, Jossen usw. waren händig dabei. Ich reagierte nicht darauf. Die Wanderung ging von Gau zu Gau, von Ortsverein zu Ortsverein. Schon am eigenen Können verzweifeln, setzte ich mich schließlich doch durch.

Schuld an den mißlichen Zuständen war zu jener Zeit nicht allein die größtenteils kaputten Maschinen, sondern die nicht endenwollende Reklame der Maschinenfabriken und die stellungsfindenden Kollegen selbst mit ihren markt-schreierischen Buchstabenleistungen von 6000 bis 10 000 pro Stunde. Auch sonst war das Verhalten der Spezialkollegen nicht immer einwandfrei.

Aber langsam ging es doch bergan, und eine Kunst von zwöf Wochen war schon viel. Das machte Mut. Ein Engagement führte auch nach Jena. Hier mußte wieder zugelernt werden. Hatte ich verschiedentlich mit Gasbelegung gearbeitet, so kam zur Abwechslung wieder einmal Petroleum an die Reihe. Aber die Beschäftigung selbst kein Wort! Aber in den verflochtenen 25 Jahren habe ich Ergebnisse in jener Druckerlei nie vergessen können: Durch ein dünnes Kupferrohr lief das Petroleum aus einem Reservoir, hinten an der Maschine angebracht, tropfenweise in einen trichterartigen Auffänger, um von dort unmittelbar unter den Keßel geleitet zu werden. Tropfte es schnell, so sammelte sich das Petroleum auf einer Kingspanne, die mit Kohlenstaub gefüllt war. Durch die Erschütterung der Maschine schloß sich alle Augenblick der Zufußhahn. Das Metall erkalte, und um langes Warten bis zur Gebrauchsfähigkeit des Metalls zu vermeiden, mußte man zum lungen Blasebalg greifen und wie in der Schmelze die Flamme anfachen. Kollegen! Könnit ihr euch denken, wie so ein Maschinenseher nach der ersten Schicht von vier Stunden ausauf? Wir machten dem Heizer eines Dampfers alle Ehre — der Mohr von Benedig kann nicht schwärzer ausgelassen haben. In vier Wochen hatte ich die Nase gründlich voll und verließ abermals eine Stätte kurzen Wirkens.

Nach dieser Gastrolle kamen bessere Zeiten: Ganze dreiviertel Jahr verfloßen an ein und derselben Stelle, dann wieder ein Jahr, und nun glaubte ich es geschafft zu haben. Die herumwandering hatte ich satt, ich sehnte mich nach Hause. Elf Ortsvereine, sechs Gaue hatte ich wieder hinter mir.

Warum nicht auch Berlin? ..

Hier angekommen, bekam ich nicht gleich Stellung, sondern inzerierte noch einmal. Eine Breslauer Firma suchte jemanden, Korrespondenz ging hin und her. Anzufragen konnte ich auch in Berlin anfangen, kurz entschlossen sagte ich zu — aber auch Breslau schickte festes Engagement. Was nun? Ich entschied mich für Berlin! Die Breslauer Firma konstruierte einen Tarifbruch und — reichte Klage beim Tarifamt ein. Kollege Schliebs (Tarifamt) und Eisler (Verbandsvorstand) nahmen sich meiner Sache nach Zurückgezogen. Ich bekam einen ankundigen „Sering“ und — durfte nun in Berlin bleiben.

Mein Eintritt erfolgte bei einer alten Berliner Firma. Ich denke wieder an Brauns Rede —: „Ich wollte, aber die lieben Kollegen nicht! Die Angst um ihre Stellung ließ die Egoisten wieder in Erscheinung treten. „Unglücklicherweise“ waren immer, wenn ich Praktur zu sehen hatte, Antiquarbuchstaben im Magazin, oder auch umgekehrt. Die Korrekturen sahen großartig aus. Selbst dem Oberdirektor fiel mein Unglück direkt auf, und seine Worte: „Bei Ihnen geht etwas nicht mit rechten Dingen zu!“, konnte ich nur bestätigen, leider aber nichts beweisen. Ich bekam dann bald meinen Abschied, denn meine Korrekturen waren Neusch — jene Kollegen waren wieder unter sich!

Die Räder sind nicht stehen geblieben, trotz alledem! Manches hat sich glücklicherweise geändert. Auch ich — wie so viele andere — habe mich durchgeschlagen! — Als „Altkler“ freue ich mich, den Jungen helfen zu können, ein Gefühl, was bei fast allen älteren Kollegen selbstverständlich geworden ist, und die jüngeren Kollegen haben den Vorzug, nicht mit so bitteren Empfindungen an ihre Anfängerzeit zurückdenken zu müssen. G. P. (Berlin).

diesem Jahre am 15. September in Donaueschingen statt. Mit Befriedigung konnte Bezirksvorsitzender Scheerer fast vollständigen Besuch feststellen. In die Bekanntgabe geschäftlicher Mitteilungen und Erledigung einiger Aufgaben schloß sich die Erhebung des Kollegen Brenner (Donaueschingen) für 25jährige Mitgliedschaft. Mit dem kurz gefassten Geschäftsbericht verknüpfte der Vorsitzende eine Besprechung der wichtigsten Verhandlungsgegenstände, vor allem der das Unterrichtsverfahren betreffenden. Er streifte auch den letzten Gantag und dessen Beschlüsse, die sich zum Gauvorstand. In lebhafter Aussprache wurde an verschiedenen Beschlüssen des Verbandstages Kritik geübt, insbesondere wird das Verbot der Sterbegeldumlagen, die bisher anerkannt gegenrechtlich wirkten, als schmerzlich empfunden. Der den Haupttagsordnungspunkt bildende, äußerst lehrreiche Vortrag des Kollegen Menz über Gehilfenarbeit und Beihilfensordnung fand ungeteilten Beifall. Im Anschluß an eine kurze Aussprache behandelte der Vorsitzende jodann tatsächliche und löhnpolitische Fragen und besprach auch die gegenwärtig angestrebte „Reform“ des Arbeitslosenversicherungsgesetzes. Interne Angelegenheiten bildeten den Schluß der anregend verlaufenen Versammlung. — Die Bezirksversammlung in Freiburg. Der Besuch kann als sehr gut bezeichnet werden. Zur Einleitung brachte die „Typographia“ das „Gutenbergsch“ in ansprechender Weise zum Vortrag. Die Tagesordnung war bei beiden Versammlungen die gleiche. Die ersten Punkte fanden schnelle Erledigung, dagegen nahm die Besprechung der Lage in unserm Gewerbe einen sehr breiten Raum ein, da die im „Korr.“ vom Kollegen Braun (Berlin) geschilderte Unternehmenskrise auch für unsern Bezirk in vollem Maße zutrifft. Jede nur einigermaßen entbehrlich erscheinende Kraft wird entlassen und die Straße gestellt. Dazu kommt, daß die Beihilfensstufe schon immer bis aufs äußerste ausgenutzt wurde, was bei untern kleinem und Zwergbetrieben eine bedeutende Überproduktion an Arbeitskräften bedeutet. Dies wirkt sich denn auch in einer unverhältnismäßig hohen Arbeitslosigkeit aus, die zur Zeit bei annähernd 600 Gehilfen 57 beträgt. Außerdem wird in einigen Betrieben kurz gearbeitet. Von einem viel notwendigen Abbau an Direktoren und Aufsichtspersonen ist jedoch nichts zu spüren. Daß solche Zustände die Gemüter erregen, ist selbstverständlich, und dies zeigte sich besonders in einer sehr ausgebreiteten Diskussion, in der das Arbeitslosenproblem eingehend erörtert wurde. Kürzere Arbeitszeit und Beschränkung der Beihilfenszahl müssen die Hauptforderungen bei einer Revision des Mantelartikels bilden. Dringender zu wünschen wäre, wenn Kleinbetriebe, insbesondere solche ohne Gehilfen, von der Beihilfenshaltung überhaupt ausgeschlossen würden, da die Mehrzahl dieser Betriebe schon durch ihre ungenügende Einrichtung keine Gewähr für gute und ordnungsgemäße Ausbildung bietet. Kollege Menz ging in seinem nun folgenden Vortrag aus von der ursprünglichen Ausarbeitung einer Beihilfensordnung für das Buchdruckgewerbe im Jahre 1920 und schilderte die Widerstände, die sich deren Einführung entgegenstellten. Er skizzierte ferner die aus jener Zeit datierenden Bestrebungen der hiesigen Kollegen, für unsern Handwerksammerbezirk eine mit den bestehenden Gesetzen weniger in Widerspruch stehende Beihilfensordnung zur Einführung zu bringen, der jedoch erst nach dem Einverständnis der anderen bairischen Handwerksammern am 1. Januar 1927 die verbindliche Genehmigung zuteil wurde. Im weiteren schärfte er die Vorteile dieser Beihilfensordnung für die Gehilfenschaft heraus, um der vielfach vertretene Meinung zu begegnen, daß dieser nur dem Interesse der Prinzipale oder höchstens noch der Beihilfenebene diene. Er betonte den Einfluß, den gut arbeitende Fachauschüsse bei Eignungs-, Zulassungs- und Gehilfenprüfungen ausüben und bot tiefe Einblicke in dieses Tätigkeitsgebiet. Mit der Ladung rechnend, daß ein beruflich gut ausgebildeter Nachwuchs auch für unsere Organisation eine Stärkung und Kräftigung bedeute, sei die bisherige, gewiß nicht leichte Arbeit der hiesigen Fachauschüßmitglieder gerne geleistet worden. Mit Beifall wurden die sehr interessanten Ausführungen aufgenommen. Auf eine Diskussion leistete man der vorgeschrittenen Zeit halber Verzicht.

**Halle a. d. S.** In unserer Versammlung am 13. September wurde ein Bericht vom Gantag entgegengenommen. Der Referent, Kollege Kiebnitz, führte aus, daß der Gantag einen harmonisch-kollektiven Verlauf genommen habe. Unter „Mitteilungen des Vorstandes“ gab der Vorsitzende bekannt, daß der Arbeitsnachweis leider 150 arbeitslose Kollegen aufweist. Auch wurden die Restanten ermahnt, sobald als möglich ihren Verpflichtungen nachzukommen, da von jetzt an strengere Maßnahmen in Anwendung kommen. Kollege Kiebnitz erliefte um rege Beteiligung an den Hochschulkursen, deren Kosten für die Mitglieder vom Ortsverein gedeckt werden. Kollege Feuerhahn erstattete dann den Kassenbericht vom zweiten Quartal, der in der vorhergehenden Versammlung zurückgestellt worden war. Einem Antrag des Vorstandes, dem Gesangsverein „Gutenberg“ aus der Ortsklasse zur Deckung der eventuell entstehenden Unkosten beim demnächst stattfindenden 60. Stiftungsfest 400 M. zu bewilligen, wurde nach kurzer Begründung und Diskussion gegen sechs Stimmen zugestimmt. Kollege Kiebnitz er beantragte, daß 50prozentiger Erhöhung des Quartelbeitrags nur einer Erhöhung von 25 Proz. zuzustimmen, was auch gegen einige Stimmen angenommen wurde. Unter „Verschiedenem“ machte Kollege Kiebnitz a. h. noch einige Ausführungen wegen seiner Entlassung im „Klassenkampf“, um umherstreifendes Gerücht zu zerstreuen. Eine Einigungsverhandlung mit der Firma hat sich zerschlagen, da die Firma die Wiedereinstellung Nebenstabts davon abhängig machte, daß ein älterer Korrektor dann zur Entlassung komme. Die weitere Austragung wird nun vor dem Arbeitsgericht erfolgen. Andere Gerichte entbehren jeder Grundlage.

**Hamburg-Altona.** In unserer stark besuchten Versammlung am 10. September wurde zunächst das Andenken sechs verstorbenen Kollegen gerührt. Sodann verlas Kollege Ruhnau auf zwei Artikel in der „Volkszeitung“

über einen Vorfall im Restaurant des Gewerkschaftshauses. Kollege Ruhnau erwiderte, daß diese Angelegenheit nur der betroffenen Gewerkschaft zur Beurteilung unterliege. Kollege Leppert ging auf die Verhandlungen über die Verschlechterung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes ein. Zum Schluß seiner Ausführungen brachte er eine dementsprechende Entschließung ein. Nachdem Ruhnau auf eine angemessene Resolution zur Sozialgesetzgebung auf dem Frankfurter Verbandstag hingewiesen hatte, wurde auf sein Ersuchen die Entschließung Leppert wegen der darin enthaltenen unqualifizierbaren Angriffe gegen den ADGB und die SPD abgelehnt. Zu Punkt 2 erhielt Kollege Ruhnau das Wort, um die Vorschläge des Vorstandes näher zu erläutern. Nach kurzer Aussprache wurden die Vorschläge des Vorstandes gegen wenige Stimmen angenommen, nach denen die Zahlung von Mietzuschüssen vom 1. Oktober an aufgehoben wird. Über den „Entwurf des neuen Arbeitsvertrages“ referierte Paul Wenz. In fast einstündigen Ausführungen ging der Referent in allgemeiner verständlicher Weise auf die bemerkenswertesten Veränderungen gegenüber dem heutigen Zustand ein, dabei besonders betont, daß der ADGB und die Reichstagsfraktion der SPD, diesem Entwurf schroff ablehnend gegenüberstehen. Die einzelnen Abschnitte, wie Arbeitszeitregelung (Personenkreis), Arbeitszeitbestimmungen, Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten, Arbeitsbereitschaft, Mehrarbeit, Gesamtdauer der täglichen Arbeitszeit, außergewöhnliche Fälle, ununterbrochene Arbeitszeit (§ 17) wurden einer eingehenden Kritik unterzogen. Zum Schluß richtete der Referent, daß in sehr vielen Betrieben noch keine Betriebsräte gewählt seien und daß im allgemeinen diese die bisherigen Bestimmungen der Gewerbeordnung und der Bundesratsverordnung im Interesse der Arbeiterschaft noch sehr wenig ausnützen. Unter starkem Beifall beendete der Referent seine interessanten Ausführungen. Der Korreferent, Kollege D. Marquardt, konnte nach dem abehenden Standpunkt Bress sehr wenig Neues sagen. Seine Ausführungen gegen den ADGB und die SPD, sind schon so oft gehört worden, daß sie keinen Eindruck mehr auf die Versammlung machten. Seine Aufforderung, zur Abwehr dieses Schandentwurfes die Arbeiterschaft zum Generalstreik zu veranlassen, legte er in einer Entschließung nieder, die er zur Annahme empfahl. In der Aussprache, an der sich fünf Kollegen beteiligten, kamen die verschiedenen Meinungen zutage. Im Schlußwort forderte Kollege Marquardt nach kurzen Ausführungen: Als von der Wirtschaftsdemokratie und dafür revolutionäres Vorgehen der Gesamtarbeiterschaft. Der Referent Wenz setzte sich in trefflichen Ausführungen unter großem Beifall der Versammelten mit dem Korreferenten sowohl wie mit den Debattierern auseinander und forderte zur Ablehnung der Entschließung Marquardt auf, da alle berufenen Vertreter der Arbeiterschaft dieses Monstrum eines Arbeitsvertrages ablehnen und daher eine Entschließung unnötig sei. In der sodann vorgenommenen Abstimmung wurde die Entschließung Marquardt mit großer Mehrheit abgelehnt.

**Hamburg. (Handsetzer.)** Die reichhaltige Tagesordnung unserer Versammlung am 10. September war Anlaß, daß die Kollegen dem Ruf des Vorstandes zahlreich gefolgt waren. Vorsitzender Cohn gab unter „Berichtsmittlungen“ bekannt, daß in den nächsten Gemeindefestungen die Vorschriften bekanntgegeben werden, die unbedingt bei Eingaben an die Berechnungskommission zu beachten seien. Es werden nur Berechnungen von Arbeiten angestellt, die im Interesse der Allgemeinheit liegen. Am 1. Oktober wird die Zentralkommission der Handsetzervereinigungen nach Berlin verlegt, das sollte Veranlassung sein, daß die Handsetzer sich enger zusammenschließen. Der Vorstand glaube mit den Vortragern, wie dem heutigen, auf dem rechten Wege zu sein. Cohn gab bekannt, daß im November, Januar und Februar gleiche Vorträge abgehalten werden sollen. Namen wie Lamszus, Feld und Bogts bürgen wohl dafür, daß auch diese Vorträge ein volles Haus bringen. Alsdann nahm Herr Lehrer Vogts das Wort zu einem Vortrag: „Dostojewski und Gorki als Arbeiterdichter“. In dem ebenfalls kundigen Vortrag wußte der Referent die Versammelten zu fesseln. Darauf gab Kassierer Bartz den Kassenbericht über das zweite Quartal. Die Kasse wurde von den Rechnungsprüfern in Ordnung befunden. Zum Punkt 3: „Die Arbeitslosigkeit der Handsetzer“, machte der Vorsitzende längere Ausführungen, die eine längere Aussprache, an der sich mehrere Kollegen rege beteiligten, hervorrief. Es wurden viele Anregungen gegeben, die in folgender Entschließung ihren Ausdruck fanden: „Die am 10. September 1929 im Beschlusse der Heimstätte tagende Handsetzerverammlung erkennt, daß das einzige Mittel, die katastrophale Arbeitslosigkeit zu mindern, die Verkürzung der Arbeitszeit ohne Lohnkürzung ist. Sie fordert den Gauvorstand auf, diese Maßnahmen auf das tatkräftigste zu unterstützen und zu fördern.“ Die Entschließung wurde einstimmig angenommen. Unter „Verschiedenem“ wies Vorsitzender Cohn darauf hin, daß ein Deutschkurs für Fortgeschrittene abgehalten werden soll.

**Kempten.** In unserer Bezirksversammlung am 15. September in Zinnenstadt zeigte es sich, daß auch in der Provinz reges Interesse für die Organisation und deren Einrichtungen besteht. Vormittags hielt der Kreisvorsitzende des Bildungsverbandes, Kollege Müll (München), ein Referat „Die neue Sachgestaltung in der Praxis“ mit anschließender Besprechung der Hundebunden „Münchener Arbeiter aus der Praxis“. Nachmittags nahm die Versammlung den vom Kollegen Stier (Augsburg) in vorzüglicher Weise gegebenen Bericht über den Verbandstag entgegen, während die Maschinensetzer am Vormittag den Bericht über den Maschinensetzerkongress vom Vorsitzenden ihrer Gauvereinigung, Kollegen Stöbel (München), entgegennahmen. Die Aussprachen zu den verschiedenen Vorträgen fanden auf der gewöhnlichen Höhe und Sachlichkeit, so daß die Versammlungen trotz des umfangreichen Stoffes einen kollegialen und sehr anregenden Verlauf nahmen. Auch der Besuch war gut, wenn auch das jugendliche Element es für besser erachtete, dem Sport und sonstigem zu huldigen. Mit der Feststellung, daß alle Bezirksorte vertreten waren, dankte Vorsitzender Müller

den Referenten und allen Kollegen, zugleich die Bitte aussprechend, mitzuarbeiten und dahin zu wirken, daß auch die jungen Kollegen mehr Interesse an der Organisation zeigen. Die nächste Bezirksversammlung wird in Kempten stattfinden. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß sich auch diesmal wieder der Kollegenverein „Typographia“ in den Dienst der Versammlung stellte, die er mit vorzüglich vorgetragenen Chören untrahnte, wofür ihm der beste Dank gesagt sei.

**Köln. (Schriftsetzer, Stereotypure und Galvanoplastiker.)** Die diesjährige ordentliche Versammlung unserer Gauvereinigung wurde am 15. September in Düsseldorf abgehalten. Mit einem kurzen Willkommensgruß eröffnete Kollege Steinlam die gut besuchte Tagung. Das Absieben unfres Vorstehenden, Kollegen Beyer, wurde in gebührender Weise gelehrt. Zur Begrüßung waren ferner Kollege Schindelseder vom Bezirk Düsseldorf sowie Kollege Graf vom Bildungsverband erschienen. Unter „Geschäftlichem“ wurde das Mandatsreiben Nr. 27 der Zentralkommission debattiert zur Kenntnis genommen. Wegen der augenblicklichen Arbeitslosigkeit, in unserm Gau sind 12 Kollegen arbeitslos, wurde gebotet, überstunden zu vermeiden und, wenn möglich, auf Einstellung von Arbeitslosen hinzuwirken. Zur Aufnahme standen im letzten Halbjahr 27 Kollegen. Gegen den Kassenbericht wurde keine Beanstandung laut, und dem Kassierer konnte Entlastung erteilt werden. Die Berichtserstattung vom Delegiertentag in Frankfurt a. M., in die sich die Kollegen Steinlam, Graf und Gans teilten, beschränkte sich lediglich auf Ergänzungen zu dem im „Korr.“ erschienenen Bericht. Durch das Absieben unfres Vorstehenden machte sich eine Neuwahl nötig. Einem Antrag Oberfeld, Kollegen Steinlam, der bis dato die Geschäfte provisorisch geleitet hatte, als Vorstehenden zu wählen, wurde zugestimmt. Zwei Anträge von Düsseldorf fanden nach deren Begründung einstimmige Annahme. Unter „Technischem“ gab Kollege Gans (Düsseldorf) seinen Tätigkeitsbericht. Desgleichen gab er einige Ausführungen über das neue Rent-Verfahren (Druck ohne Stereotypie). Als nächster Versammlungsort wurde Köln gewählt. Unter „Verschiedenem“ fanden einige interne Sachen Erledigung.

**Leipzig.** In unserer gut besuchten Gauversammlung am 11. September erstattete Kollege Hesselebarth zunächst den Vereinsbericht. Die Arbeitsmarktlage hat sich in den letzten Wochen außerordentlich verschlechtert und findet auch ihren Ausdruck in verschärfte teilsweisen und gänzlichen Betriebsstilllegungen. Größte Beachtung erfordert deshalb immer wieder die Überstundenfrage. Auf Grund der großen Arbeitslosigkeit ist in Verbindung mit dem Arbeitsamt versucht worden, Umschulungsmöglichkeiten für Typographen und Handsetzer zu schaffen. Für jugendliche Erwerbslose unfres Berufes wird gegenwärtig ein dreiwöchiger Freizeitkursus vom Ortsauschuß des ADGB, veranstaltet. Nähere Beleuchtung erfährt ein Urteil gegen eine Firma wegen Nichtbeachtung der Stilllegungsvorordnung. Die Geschäftsleitung hatte bei Arbeitsmangel Entlassungen über die gesetzlich zulässige Zahl hinaus vorgenommen, ohne die teilweise Stilllegung zu beantragen. Des weiteren werden die Vertrauensleute und Kollegen darauf aufmerksam gemacht, ein größeres Augenmerk der nächstjährigen Einstellung von Beihilfingen zuzuwenden, damit nicht durch Überschreitung der Beihilfenskala der Organisation Schwierigkeiten entstehen. Erwähnung fand auch der Kampf um die Reform der Arbeitslosenversicherung, dabei wurde nochmals auf die einstimmig angenommene Entschließung des Verbandstages verwiesen. Kollege Hesselebarth schilderte dann noch ausführlich einen Vorgang an der Buchdruckerlehranstalt, der das selbstherrliche Wesen der Leipziger Buchdruck-„Herren“ in hellem Licht erscheinen läßt. Wegen einer freien Meinungsäußerung, die nicht nach ihrem Geschmack war, haben sie den Direktor der Lehranstalt stillgesetzt. Im Zusammenhang mit diesem Fall und der fast völligen Zusammenhang der Gehilfen aus der Schulverwaltung wird der Gauvorstand in einer Eingabe an die Stadtverordneten um einen größeren Einfluß eruchen; denn bei der Knapplage nahme öffentlicher Mittel zur Deckung der Kosten des Schulbaus zeigen sich die Buchdruckerunternehmer durchaus nicht so kleinlich. Nachdem noch auf die im Herbst beginnende Fach- und allgemeinbildenden Kurse hingewiesen worden war, berichtete Kollege Römmer über die Vorschläge des Gauvorstandes zum Abbau der Gauzuschüsse auf Grund der Frankfurter Verhandlungsgegenstände. Die Vorlage ist durch den Verbandsvorstand genehmigt worden. Die Aussprache zum Vereinsbericht bewegte sich ausschließlich um die Arbeitslosenversicherung. Ein Antrag, der eine Versammlung mit einem kommunistischen Korreferenten verlangt, wurde mit übergroßer Mehrheit abgelehnt. Eine Entschließung der sogenannten Zwischenrichtung, von der selbst der Antragsteller besaß, sie sei zwar etwas lang geraten, aber desto klarer, und in deren Mittelpunkt die Aufforderung zum Massenstreik stand, wurde nicht einmal genügend unterfüttert. Ein Antrag des Gauvorstandes auf Ausschluß eines Kollegen wegen unfollegialen Verhaltens wurde nach kurzer Aussprache von der Versammlung einstimmig gutgeheißen. Nach Erledigung dieser geschäftlichen Angelegenheiten referierte Dr. Erich Feigener über Reformfragen des Strafrechts und Strafgesetzbuch. Seine von großer Sachkenntnis getragenen Darlegungen wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen.

**Ludwigshafen a. Rh. (Maschinensetzer.)** Am 15. September hielten die Maschinensetzer unfres Bezirks nach längerer Sommerpause wieder eine Versammlung ab, und zwar als Wanderversammlung, die in Speyer a. Rh. stattfand. Kurz nach 9 Uhr eröffnete zweiter Vorsitzender Fösch die etwas schwach besuchte Versammlung und gab unter „Geschäftlichem“ die Amtsniederlegung des ersten Vorstehenden Petry infolge Krankheit bekannt. Kollege Fösch e. d. G. (Speyer) begrüßte den Vorstandsvorsitz besitzend Wanderversammlung. Den Kassenbericht vom ersten Halbjahr erstattete Kassierer Steibader, dem von der Versammlung Entlastung erteilt wurde. Über „Maschinensetzerfragen“ berichtete der Vorsitzende der Mittelrheinischen Maschinensetzervereinigung, Kollege

Stützenbäume, der in längeren Ausführungen über den Kongreß, den Verbandstag usw. berichtete. Die Gründung der Handbühlerpartei sei zu begrüßen, wenn kollegiale Zusammenarbeiten geleistet wird. In ausgedehnter Diskussion gaben zehn Kollegen ihrer Erfahrung in Beruf und Sparte Ausdruck. Unter „Technischem“ wurde noch eine Sitzung am Typograph behandelt, worauf infolge vorgeschrittener Zeit die Versammlung beendet wurde.

**München.** (Korrektoren.) Nach der Sommerpause war am 21. September wieder eine Versammlung, die nach Aufnahme dreier Kollegen und Genehmigung des Kassensberichts über das zweite Vierteljahr beschloß, das 25-jährige Bestehen des Bayerischen Korrektorenvereins am 26. Oktober durch eine familiäre Feier zu begehen und durch Herausgabe einer kleinen Schrift das Wissenswerte aus der Vereinsgeschichte festzuhalten. Eine rege Aussprache zeitigte beim Tagesordnungspunkt „Technische Fragen“ der neuerfahrene Duden und die dazu in verschiedenen Artikeln der Fachzeitschriften gemachten Ausführungen. Zusammenfassend kann betont werden, daß die Korrektoren sich von dem neuen Hilfsbuch mehr versprochen hätten, und daß es notwendig gewesen wäre, mehr Leute aus der Praxis zur Durcharbeitung heranzuziehen.

**-w- Stuttgart.** (Drucker.) Am 14. und 15. September fanden in dem schönen „Häutlerstädchen“ Geislingen am Fuße der Alb die Wanderversammlung Geislingen des Kreisvereins Stuttgart und eine Vereinsvorstandeskonferenz statt. Maßgebend für die Wahl Geislingens war, organisatorisch und technisch befruchtend unter den Provinzkollegen der näheren und weiteren Umgebung zu wirken. Die Wanderversammlung umfaßte die Orte Geislingen, Göttingen, Reutlingen, Ulm, Ehlingen und den Jagstkreis. Kreisvorsitzender Böttcher eröffnete am Sonnabend im „Metallarbeiterheim“ die vollständig besetzte Konferenz mit Worten herzlicher Begrüßung an die Bezirksvereinsvorstände. Insbesondere begrüßte er die als Gäste erschienenen Ortsvereinsvorstände und den Vorsitzenden des Kreises München, Kollegen Höfle. Kollege Böttcher begründete in kurzen Worten, warum Geislingen als Tagungsort gewählt worden war, worauf die Gäste ihrerseits der Tagung einen guten Erfolg wünschten. Kollege Keller übermittelte die Grüße des Gauvorstandes, der regen Anteil an unsern Beratungen nehme und der Tagung einen guten Erfolg wünsche. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden die beiden ausgelegten Rundsendungen; „Wettbewerb eines Farbdmischturmes des Eslinger Druckerzweigs“ und „Druckproben von dem Selectastine-Druckerzweigs“ einer Besprechung unterzogen. Der Vorsitzende gab hierauf den Geschäftsbericht über die Zeit seit der letzten Konferenz. Mit Ausnahme von Tübingen und Friedriehshafen, die nur schwer zu einem Anschluß zu bewegen seien, könne man zufrieden sein. Der Mitgliederstand des Kreises hat sich erfreulicherweise gehoben. Die Zentralisierung der Beitragsabführung hat sich gut eingeführt. Von den Rundsendungen und Vorträgen ist ein reger Gebrauch gemacht worden. Auch eine Vortragsreihe des Kollegen Dörband (Berlin) hat gute Erfolge gezeitigt. Zum Schluß betonte der Vorsitzende, daß die Konferenz den Zweck hätte, enge Verbindung mit den Vereinen zu halten, ausflütend zu wirken und die Stimmung der Mitglieder tennenzulernen. Die Druckerpartei sei ein unentbehrlicher Bestandteil unsres Verbandes geworden. In Hand einiger augenfälliger Beispiele zeigte der Vorsitzende, daß sogar die Prinzipale den Wert und die Bildungsbereitschaft der Sparte anerkennen müssen. Die Funktionäre sollten nicht nur für die Durchführung der Sonderbestimmungen bestrebt sein, sondern auch darauf achten, daß sie Augenmerk richten, daß jeder Drucker der Sparte angehört. Kreisassessor Kollege Sieg erklärte, daß die neue Beitragsregelung die Kasse günstig beeinflusst hat. Nachdem die Vertreter der einzelnen Bezirke und Vereine jeweils noch einen kurzen Situationsbericht über ihre Verhältnisse gaben, kam man zur Entgegennahme des Berichts über den Druckerkongreß in Frankfurt a. M. Kollege Schiele (Heilbronn) berichtete über den Punkt: „Organisatorisches“, während Kollege Huber (Ulm) über den Punkt „Tarifliches“ referierte. Beide Referate wurden beifällig aufgenommen. Zur Frage der Einheitsjurisdiction machte Vorsitzender Böttcher wertvolle Ausführungen. Kollege Höfle (München) drückte sein Bedauern darüber aus, daß gerade der Antrag Frankfurts über die Einheitsjurisdiction abgelehnt worden sei. Bei der Frage der Vereinheitlichung der Jurisdiction hätten wir doch zunächst das Wohl unsrer Kollegen im Auge. Der nächste Druckertag findet 1930 in Verbindung mit dem 25-jährigen Bestehen des Eslinger Druckervereins in Ehlingen statt. Infolge der vorgerückten Zeit wurden die Verhandlungen vertagt. Am Sonntagvormittag fanden die Beratungen mit dem letzten Punkt unsrer Tagesordnung: „Einigungs-, Zwischen- und Gehilfenprüfung“ ihren Fortgang. Hierzu berichtete Kollege Keller als Sachauschüßmitglied aus dem reichen Schatz seiner Erfahrungen über viel Neues und Interessantes. Die toten Paragraphen müßten von uns belebt und mit lebendigem Geist erfüllt werden. Die Funktionäre sind die berufnensten Kollegen dazu. Wenn früher die Verwandtschaft oder sonstige gute Beziehungen maßgebend waren zur Einstellung eines Lehrlings, so sei jetzt mit der Einführung der Einigungsprüfung mit diesen Zuständen ausgeräumt. In Hand von statistischem Material wies der Referent nach, daß den Volkshilfslern der Weg zu unserm Beruf nicht versperrt sei, wie vielfach befürchtet, da an die Realschüler etwas höhere Anforderungen gestellt werden, so daß hier ein Ausgleich geschaffen ist. Durch die Befristungsordnung ist uns ein größeres Mitbestimmungsrecht bei Einstellung, Ausbildung und Prüfung unsrer Nachwuchses in die Hand gegeben. Weiter ging der Referent noch auf Einzelheiten über die Aufgaben der Zwischen- und Gehilfenprüfungen ein. In seinem Schlusswort sprach Kollege Keller die Hoffnung aus, daß uns die Einigungsprüfung nur solche Lehrlinge zuführen möge, die geistig und körperlich den Anforderungen unsrer Berufs gewachsen sind. Bei den Gehilfenprüfungen müsse man den Hauptwert auf die praktische Arbeit richten, denn die Praxis entscheidet ja doch im Leben. An die ausgezeichneten Ausführungen schloß sich eine rege Diskussion an. Vor-

sitzender Böttcher stellte, am Schluß der Konferenz angelangt, fest, daß diese nicht nur Spartenarbeit, sondern auch Verbandsarbeit geleistet habe. Mit dem Dank an alle Anwesenden für ihre selbstlose Arbeit, insbesondere an die Geislinger Kollegen für die freundliche Aufnahme, fand die in allen Teilen harmonisch verlaufene Konferenz ihr Ende. — Am 10. Uhr begann im großen Saal des „Metallarbeiterheims“ die Wanderversammlung. Im Mittelpunkt der Tagung stand der Vortrag des Kollegen Höfle (München) „Rationelles Arbeiten beim Wilderdruck unter Berücksichtigung der M. R. 3.“ In nahezu zweistündigen Ausführungen entrollte er uns ein Bild vom Werdegang einer Illustrations- und Farbendruckform. Reichhaltiges und ausgezeichnetes Material, speziell von Juristungen wie sie sein und nicht sein sollen, gab dem Vortrag eine interessante Note. Aus den zum Schluß gemachten Ausführungen über „Technik der Wirtschaft in ihren Beziehungen und den daraus entstehenden organisatorischen und tariflichen Schlußfolgerungen“ ging hervor, daß wir den tariflichen Sonderbestimmungen mehr Beachtung schenken müssen, da diese den Kernpunkt der Arbeitslosenfrage bilden. Eine wertvolle Ergänzung des Vortrages bildete die Vorführung des neuesten Modells eines Klippes-Zustierapparates zum Kollegen Winig (Stuttgart). Es kam allgemein zum Ausdruck, daß sich dieses Werkzeug als ein wirklicher Helfer des Druckers erweist und keine sogenannte Eintagsfliege darstellt. — Nachmittags verlebten wir dann noch einen Spaziergang auf dem Deudentum, das Wahrzeichen von Geislingen, im Kreise der dortigen Kollegen, die nichts unterlassen hatten, uns den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, einige recht gemüthliche, von kollegialem Geiste getragene Stunden. Beide Veranstaltungen werden in dauernder Erinnerung bleiben.

**Weimar.** Am Sonntag, dem 22. September, fand im hiesigen „Volkshaus“ eine Bezirksvorkehrerkonferenz statt, an der der Wichtigkeit der ihr vom Gauverband überwiehene Befähigung wegen, auch die Bezirksassessor und die Vorsitzenden der über 100 Mitglieder zählenden Ortsvereine teilnahmen. Der Arbeiterfängerchor „Freundschaftsfängerbund“ sang zur Begrüßung das Kampflied „Empor zum Licht“. Zum Hauptpunkt der Tagesordnung: „Umwandlung der Verwaltungsbezirke in Agitationsbezirke“, gab Gauverwalter Martin die eingehende Begründung. Nach langer Debatte, in welcher es immer wieder um die Selbständigkeit und das Fortbestehen der alten Bezirke ging, wurde mit Mehrheit die Umwandlung beschlossen, und zwar mit Wirkung vom 1. Januar 1930 an, wobei aber das Fortbestehen der alten Bezirke als Agitationsbezirke — von einigen kleinen Änderungen in der Zuteilung der Druckorte abgesehen — und auch ihrer Kassen gewährleistet bleibt. Als zu gewöhnliche Rückerstattung wurden einheitlich 8 Pf. pro Beitrag festgelegt. Der Gaubeitrag wird um 5 Pf. erhöht mit der Maßgabe, daß die Bezirke einen Abbau in dieser Höhe vornehmen. Die Kosten der Agitationsbezirke übernimmt dafür die Gaukasse. Die Bezirksvorkehrer erhalten 80 bzw. 120 M. jährliche Entschädigung. Über den Antrag auf Anstellung einer Hilfskraft, der schon auf dem Gau tag Zustimmung fand, entspann sich eine lebhafte Diskussion, die sich im wesentlichen um männlich oder weiblich drehte. Während ein Teil der Kollegen aus Erparnisgründen für eine weibliche Hilfskraft plädierte, stellte sich doch die Mehrheit auf den Standpunkt, daß nur durch die Anstellung eines befähigten Kollegen eine wirkliche Hilfe und Entlastung für die beiden Angestellten eintritt, und so wurde die Anstellung eines dritten Kollegen ab 1. Januar 1930 durch Urwahl im Gau beschlossen. Ausführlich berichtete dann Gauvorsteher Wisla über die in erschreckendem Maße zunehmende Arbeitslosigkeit und die dadurch bedingte Not beiderseits für die ausgefertigten Kollegen. In Hand von statistischen Erhebungen im Gau konnte er mitteilen, daß durch den Wegfall der Krisenunterstützung Anfang Oktober etwa 100 Kollegen aus der Arbeitslosenunterstützung ausgeschieden. Der Gauverband hat nichts unversucht gelassen, damit der Präsident des Landesarbeitsamts Mitteldeutschland seine Verfügung hinsichtlich der Krisenunterstützung wieder aufhebt. Alle Proteste und eingehend begründeten Eingaben, auch an den Reichsarbeitsminister, und die Intervention des Verbandsvorstandes hatten bisher leider keinen Erfolg. Der Gauverband und die heutige Konferenz könne an der Not der ausgefertigten Kollegen nicht achlos vorbeigehen; hier müsse die sozialistische Hilfe der Gaukollegen in Erscheinung treten. Der Verbandsvorstand sei mit einer vorübergehenden Notmaßnahme einverstanden. Nach eingehender Aussprache, in der besonders die Verfügung des erwähnten Präsidenten scharf kritisiert und eine Resolution zur Annahme gelangte, die den Wiedererwerb der Berufsgruppe 17 in die Krisenunterstützung verlangt, wurde einstimmig beschlossen, bis auf weiteres einen Gauvertrahvertrag von wöchentlich 20 Pf. zu erheben und folgende Extratrutzleistungen zu gewähren: 1. an alle Kollegen, die in der staatlichen Arbeitslosenunterstützung ausgefertigt sind, aber noch Verbandsunterstützung beziehen, pro Tag 50 Pf.; 2. an Ledige, die in beiden Unterstützungen ausgefertigt sind, pro Tag 50 Pf.; 3. an Verheiratete, die in beiden Unterstützungen ausgefertigt sind, pro Tag 1 M. Woraussetzung für die Zahlung der Unterstützung ist die Leistung von 26 Beiträgen im Gau. Beiträge. Extratrutzbeitrag und Extratrutzleistung sind vom vierten Quartal 1929 an zu zahlen. Beides kommt sofort im Wegfall, wenn die Krise im Gewerbe überwunden ist. Die durch den Extratrutzbeitrag einkommenden Gelder dürfen für andre Zwecke der Gauverwaltung nicht verwendet werden. Unter „Verschiedenem“ wurden noch interne Gau- und Verbandsangelegenheiten besprochen. Einen würdevollen Abschluß erhielt die Konferenz durch die Ergründung des weit über die Grenzen Thüringens hinaus bekannten Kollegen Louis Stange (Erfurt), der nach fast 30-jähriger Tätigkeit das Amt des Orts- und Bezirksvorsitzenden am Schluß des Jahres niederlegt. Kollege Wisla u. g. gedachte in warmen Worten der Verdienste dieses Varden der Thüringer Buchdruckerbewegung, der in jeder Situation immer seinen klüß abwägenden und stets dem Wohle der Allgemeinheit dienenden Standpunkt vertreten hat. Mit dem Wunsch auf

einen ruhigen und frohen Lebensabend überreichte Kollege Wislaug als äußeres Zeichen der Dankbarkeit ein künstlerisches Album mit den Bildern der Gauvorstandesmitglieder und der Bezirksvorsitzenden. In bewegten Worten dankte Kollege Stange für die Ehrung und betonte, daß er aus dem so lieb gemordenen Kreise scheide in dem Bewußtsein, nur seine Pflicht getan zu haben nach der Devise: Alles für und alles durch die Organisation. Nach der Befichtigung des Bürohauzes, das sowohl in seinem äußeren Kleide als auch in der inneren Ausstattung der erweiterten Büroräume den Beifall aller Konferenzteilnehmer fand, blieben die Kollegen bis zum Abgang der Züge noch in Gemüthlichkeit beisammen. Zu dieser kleinen Abschiedsfeier hatten sich auch die ehemaligen Gauvorsteher Palm und Broz eingefunden, wobei auch letzterer die Verdienste des Kollegen Stange würdigte und in humorvollen Ausführungen manch ernste und heitere Szene aus seinem Wirken zum besten gab. H. F.

**Worms.** In Weppenheim a. B. fand am 15. September unter Bezirtsvorsitzung statt, die in der Besucherzahl wohl die wirtschaftliche Notlage widerspiegelte, im gelaunten jedoch sehr rege verlief. Einiges der Versammlung wurde das Andenken eines verstordenen Kollegen geehrt. Unter „Mitteilungen“ berichtete der Vorsitzende über verschiedene Interne, auch über das Ergebnis einer Zwischenprüfung. Der gedruckte Kassensbericht wurde ohne Beanstandungen entgegengenommen. Erhöhte Ausgaben der Kasse wurden herbeigeführt durch die kolossale Arbeitslosigkeit, 24 Arbeitslose, weiter 14 Kranke und die Blattverluste, die fast in Anspruch genommen wurde. Wieder aufgenommen wurde ein Kollege. Ein sehr interessantes Thema behandelte das Referat des Arbeiterssekretärs Fuchs (Worms), „Über die Arbeitslosenversicherung“. Der Referent konnte in seinem einkündigen Vortrag nicht alle Details ausführen, aber doch im großen ganzen die Hauptmerkmale und den Übergang der Versicherung, die doch nur ein Produkt der bürgerlichen Regierung war und erst richtig ausgebaut werden muß. Am Schluß wies er auf den kommenden Kampf hin um das Versicherungsgeßel, der die Entscheidung bringen muß im Interesse der Arbeiterschaft. Reicher Beifall lohnte seine trefflichen Ausführungen. Die Diskussion bewegte sich für und gegen die Ausführungen. In seinem Schlusswort richtete der Referent den Appell an die Versammlung, der gesamten Sozialversicherung reges Interesse zu widmen. Die Erhöhung des Verbandsbeitrages um 30 Pf. ließ bei einigen Kollegen auf Widerstand. Die Abstimmung ergab jedoch die Annahme des vorgeschlagenen Beitrages. Unter „Verschiedenem“ wurden noch verschiedene lokale Sachen geregelt.

**Würzburg.** (Maschinenseher.) Am 7. und 8. September beging die Bezirks-Maschinensehervereinigung Würzburg die Feier ihres 25-jährigen Bestehens. Dazu waren Kollegen von Schaffenburg, Bamberg, Bayreuth, Frankfurt, Kronach, München, Nürnberg und Zindorf in großer Anzahl erschienen. Am Sonnabend fand in schön dekorierten Alhambraaal ein Festabend statt, der verhöht wurde durch das vortreffliche Salonorchester Ebert, Vorträge des Doppelquartetts des Buchdrucker-Gesangsvereins, Baritonvortrag Lieber zur Laute, humoristische Vorträge und der in echt kollegialer Weise und fröhlicher Stimmung auf das schönste verlief. Vorsitzender Z. Reiser gab in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Rückblick über die Tätigkeit der Vereinigung, dabei hervorhebend, daß die Mühe ihrer Gründer nicht umsonst war. Mit jäher Ausdauer hielten sie an ihrem Gründungsgedanken fest, damals schon erkennend, daß nur Geschlossenheit die Maschinenseher vorwärts bringen könne. Die ausgestreute Saat war auf fruchtbaren Boden gefallen. Heute zählt die Vereinigung 66 Mitglieder, so daß ihr alle Kollegen im Bezirk angeschloßen sind. Kollege Reiser gedachte in Dankbarkeit der heute noch unter uns befindlichen Gründungsmitglieder Max Bennewitz, Alexander Gerßhüs, Hans Meyer und Jakob Schmid und ließ ihnen als Anerkennung je ein schönes Bild mit Widmung für 25-jährige Mitgliedschaft überreichen. Als Festredner war der Vorsitzende unsrer Gauvereinigung, Kollege E. Strobel, erschienen, der insbesondere auf die geistige und technische Tätigkeit der Maschinenseher des näheren einging, die Glückwünsche der Gauvereinigung überbrachte und den Jubilaren herzlichsten Dank abstattete. Glückwunschtelegramme liefen ein von der Zentralkommission und verschiedenen Kollegenvereinen. Die Münchener und Nürnberger Kollegen widmeten dem Verein je einen silbernen Pokal, die Handsehervereinigung Würzburg eine Tischglocke. Für dies alles sowie auch für das Geschenk des hiesigen Ortsvereins und desgleichen von der Mergenthaler Schmahsingenfabrik sei an dieser Stelle nochmals gedankt. Am Sonntagvormittag gingen über Rappelle zur Frankfurter, woselbst bei Musik und Gesang die Zeit schnell verlief. Nachmittags trafen sich die Kollegen im Zirkuspital beim künftigen Frankenerverein, und dann wurde Abschied genommen von den auswärtigen Kollegen, die durch ihr Erscheinen zu unsrer Jubiläumsfeier wieder einmal bewiesen hatten, was echte Kollegialität ist.

### Allgemeine Rundschau

**Überstundenentschädigung für Belehrlinge.** Der Bielefelder Sachauschüß beschloß in seiner letzten Sitzung, die Überstundenentschädigung für Belehrlinge auf das doppelte Stundenlohn festzusetzen. Die Handwerkskammer hat sämtliche Buchdrucker in ihrem Bezirk von diesem Beschluß unterrichtet.

**Berghängsvolle Heimfahrt von einer Bezirksversammlung.** Auf der Rückfahrt von Blankenburg (Thüringen), wo die Bezirksversammlung des Bezirks Jena stattgefunden hatte, verunglückte — wie uns aus Eisenberg mitgeteilt wurde — am letzten Sonntag, nachmittags gegen 4 1/2 Uhr, in der Nähe von Oppurg (bei Pöfned) ein Transportauto, das die Mitgliedschaft Eisenberg benutzte. Der Kraftwagen geriet in einer Kurve ins Schleudern und kippte nach der Seite. Die Insassen, neun Kollegen und der Sohn des Chausseurs, wurden auf die Straße geschleudert. Kollege Palm erlitt einen Schlüsselbein- und einen Oberarmbruch, Kollege Schlegel ebenfalls einen Armbruch. Trotz ihres

hohen Alters hatten es sich beide nicht nehmen lassen, pflichtbewusst an der Bezirksversammlung teilzunehmen. Einige weitere Kollegen erklärten Verletzungen, die sie arbeitsunfähig machten, während die übrigen mit leichteren Krankheiten an Armen und Beinen davontamen. Nach Anlegung von Notverbänden konnten die Verunglückten mit der Bahn die Heimreise antreten. Der Unfall ist immerhin noch glimpflich abgelaufen, er hätte leicht noch weit schlimmere Folgen haben können.

**Erfinder, die nichts erfunden haben.** Als Ergänzung zu dem in Nr. 76 unter vorhergehend überführt gebrachten Feuilleton teilt uns ein Druckerkollege ein Beispiel aus seiner eigenen Praxis mit. Nach langjähriger angestrengter Arbeit hatte er vor zehn Jahren eine Maschine konstruiert, um eine Umwälzung im Druckverfahren herbeizuführen. Es handelte sich um die Kombination von vier verschiedenen Zügen zu einer ganz andern Arbeitsweise. Die Zeichnungen waren fertig, und es konnte an die Ausführung der Maschine gedacht werden. Aber wie es schon vielen Erfindern gegangen ist, so ging es auch unserem Kollegen: ihm schickte die Mittel zur Ausführung, und nicht einmal seine Erfindung konnte er sich schützen lassen. Um nicht ganz umsonst gearbeitet zu haben, wandte sich der Kollege vertrauensvoll an eine der bedeutendsten Maschinenfabriken mit seinen Zeichnungen und genauen Erläuterungen. Die lakonische Antwort lautete: „Für uns nicht verwendbar, Zeichnungen zurück. Strengste Disziplin in jeder Beziehung zugesichert.“ Damit war der Erfindertum ausgeträumt. Da las unser Kollege eines schönen Tages in der Fachpresse von jener Maschinenfabrik, die die von ihm ausgearbeiteten Züge genau nach seinem Plan und seinen Zeichnungen ausgeführt hatte. Um welche Maschinenfabrik und welche Maschine es sich handelt, möge vorläufig dahingestellt bleiben. Diese Zeilen sollen lediglich dazu dienen, alle in gleicher Lage befindliche Berufsgenossen zur Vorsicht zu veranlassen. Bei seiner geht im Werden begriffenen neuen Erfindung gedankt unser Gewährsmann nach dem Sprichwort zu handeln: „Schaden macht klug!“

**Gewerkschaftsverbände.** Der Deutsche Verkehrs- und mit 400 000 Mitgliedern, der Verband der Gärtner und Gärtnereiarbeiter und der Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter mit 275 000 Mitgliedern haben am 8. Oktober in Berlin ihre Verschmelzung beschlossen. Am 1. Januar 1930 wird voraussichtlich noch der Verband Deutscher Berufsfeuerwehrmänner der neuen Großorganisation beitreten. Namens des DVB, begrüßte dessen Vorsitzender Leipart diesen Zusammenschluß, der dem freien Willen der drei bisherigen Organisationen entsprungen sei. Er führte dann weiter aus, der DVB, wolle nicht etwa, daß die gewerkschaftliche Konzentration rücksichtslos vorwärtsgedrückt wird. „Wir können in der Gewerkschaftsbewegung keinen allgemeinen Arbeiterverband gebrauchen. Die Gewerkschaftsbewegung muß gestützt werden auf die Berufs- und Industriezugehörigkeit der Arbeiterschaft. Auch im Industrieverband muß den Berufsgruppen Bewegungsfreiheit gegeben werden, so wie es in der neuen Großorganisation durch die Zusammenfassung der einzelnen Berufsgruppen in Fachgruppen geschieht.“ Leipart schloß mit der Mahnung, nun nicht etwa im Vertrauen auf die große Organisation die Dinge laufen zu lassen und die Hände in den Schoß zu legen. Auch in dem neuen Verband müsse auch das letzte Mitglied seine ganze Kraft zur Verfügung stellen.

**Vom Verbandstag der Holzarbeiter.** Der Deutsche Holzarbeiterverband hielt seinen diesjährigen Verbandstag Ende September in Bremen ab. Sowohl die gedruckten Vorlagen als auch die mündlichen Berichte des Vorstandes offenbarten eine günstige Entwicklung des Verbandes. Der Holzarbeiterverband hatte in den verfloßenen Jahren mit einer höheren Arbeitslosigkeit zu rechnen als die meisten Gewerkschaften. Trotzdem stieg die Mitgliederzahl in den Jahren 1927 und 1928 um 35 000 auf 313 544. In diesem Jahr hat die gleiche günstige Entwicklung weiter angehalten, so daß Anfang September 320 000 Mitglieder vorhanden waren. Sehr günstig hat sich die Einführung der Invalidenunterstützung ausgewirkt. Eine gleich gute Entwicklung zeigen die Rassenverhältnisse. Die Hauptkasse hat in den zwei Berichtsjahren eine Einnahme von rund 10 Millionen gehabt. Davon entfielen 17,8 Millionen aus Beiträgen, 334 000 M. aus Einnahmen für die Invalidenunterstützung, 83 000 M. aus Beiträgen und 724 000 M. sonstige Einnahmen. Die Gesamtausgaben betrugen 11,4 Millionen. Davon erforderten die Unterhaltungen allein 8,2 Millionen. Für Streiks- und Lohnbewegungen wurden 3,1 und für die Arbeitslosenunterstützung 3,2 Millionen Mark ausgegeben. Das Verbandsvermögen stieg auf 10,5 Millionen Mark. Die Lohnbewegungen waren im Holzgewerbe außerordentlich hartnäckig, aber letzten Endes von guten Erfolgen. Der Lehrlingsbewegung hat sich der Holzarbeiterverband mit großer Wärme angenommen. Davon zeigte auch eine Ausstellung, die im Bremer Volkshaus während der Tagung veranstaltet wurde. Die „Holzarbeiterjugend“ hat eine Auflage von 27 000. Für Bildungszwecke wurden ebenfalls große Aufwendungen gemacht. Von der Verhandlungsgegenständen des Bremer Verbandstages ist ein Referat des Verbandsvorsitzenden Tarnow über „Tatsachen und Probleme der Rationalisierung“ hervorzuheben. Tarnow arbeitete in seiner bekannten Gründlichkeit das Gesamtproblem scharf heraus und ging vor allem auf die Rationalisierung in der Holzindustrie ein. Der Verband hatte Erhebungen veranstaltet, die in überzeugender Weise zeigten, daß auch die Holzindustrie einer gründlichen Umstellung unterworfen wurde. Entschuldigungen wurden zur Arbeitslosenversicherung, zur Lebensversicherung und zum Rationalisierungsproblem angenommen. Der Verbandstag nahm einen harmonischen Verlauf. Die kommunikativen Quartettbereiche sind im Holzarbeiterverband fast vollständig überwunden. Von den 200 Delegierten konnten ungefähr acht bis zehn zur sogenannten oppositionellen Richtung gezählt werden. Der Vorstand wurde gegen drei Stimmen wiedergewählt. Der Verbandsvorsitzende stellte in seiner Schlussansprache fest, daß der diesjährige Verbandstag eine Manifestation der Ein-

mütigkeit und Geschlossenheit gewesen sei. Zu erwähnen ist noch, daß dem Vorstand die Ermächtigung erteilt wurde, zum Bau eines neuen Verbandshauses zu schreiben, wenn die dringende Ergänzung des Hauptvorstandes durch die Raumnote weiter behindert sein sollte.

**Kongress der Gesellschaft für Soziale Reform.** Die politische Diskussion der letzten Wochen hat die Sozialpolitik wieder einmal in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses gerückt. Deshalb gewinnt die am 24. und 25. Oktober in Mannheim tagende 11. Hauptversammlung der Gesellschaft für Soziale Reform vermehrte Interesse. Die Reform des Schlichtungswesens, die am ersten Verhandlungstage im Anschluß an Referate von Professor Sinzheimer (Frankfurt) und Professor H. v. Beteratz (Winnig) zur Debatte steht, wird in ihrer Bedeutung für die Zukunft des Arbeitsrechts wie auch der deutschen Volkswirtschaft beleuchtet werden. Für weiteste Kreise ist es von besonderem Interesse, daß am zweiten Tage auf Grund eines Vortrages von Professor Götz-Briefs (Berlin) über den wirtschaftlichen Wert der Sozialpolitik vor einem Forum von Vertretern der organisierten Arbeiter, Unternehmer, der Sozialversicherungsträger, der Wissenschaft und der Behörden die Sozialpolitik einer grundsätzlichen Erörterung unterzogen werden wird.

**Märkische Wohnungsjahresversammlung.** Wie wir schon berichteten, fand am 5. und 6. Oktober d. J. in Guben der Dritte Märkische Wohnungsjahrestag statt. Der Gesamtverlauf der Tagung der Genossenschaft Märkischer Wohnungsbau (als Tochtergesellschaft der Dewog, eine Schöpfung der freien Gewerkschaften) ließ erkennen, was freigeberische Wohnungsjahresversammlung. U. a. sprach Ministerialrat Dr. Wölz über die Finanzierung des Wohnungsbaues 1930: Es sei ein erfreuliches Zeichen für die wachsende geistige Reife und demokratische Entwicklung des Volkes, daß es die Lösung der Wohnungsfrage nicht mehr vor sich erblickt, sondern sein Gesicht selbst in die Hand nimmt, auch auf die Gefahr gelegentlicher Mißgriffe, die erträglicher seien als Passivität. Der Ansporn aller Schwierigkeiten im gemeinnützigen Wohnungsbau liegt in dem von der Hand in den Mund leben, in der Unmöglichkeit, die finanzielle Situation der nächsten Jahre vorauszu sehen. Einkommen der minderbemittelten Schichten und Mietpreise müssen in angemessenem Verhältnis bleiben. Die Erstellung gefunder, zureichender Wohnungen darf dadurch allerdings nicht unmöglich gemacht werden, wobei der Boden des Realisierbaren nicht verlassen werden darf. Immer wieder muß die Forderung nach billigeren und kleineren Wohnungen erhoben werden, wenn die Mieter nicht in die Unterermietung, d. h. in neues Wohnungswesen, hineingetrieben werden sollen. Seit der Kriegszeit sind etwa zwei Millionen Wohnungen mit einem Kapital von 13 Milliarden Mark erstellt. Dem Wohnungsbau 1928 wurden an privatem Kapital fast 1600 Millionen, Eigenkapital 2400 Millionen zugesührt (Genossenschaftsanteile, Bausparkasseneinlagen, Unternehmerdarlehen). Der wachsende allgemeine Anleihenbedarf, der bereits eine Milliarde erreicht hat, bedeutet für den Wohnungsbau schwere Schädigung. Mittel der öffentlichen Hand müssen in härtestem Maße als zweite Hypothek herangezogen werden, da tragbare Mieten durch verbilligtes Bauen allein nicht zu erzielen sind. Im regen Meinungsaustausch zwischen Zentrale und den Faktoren der praktischen Arbeit müssen die Wege gefunden werden, die in Zukunft zu beschreiten sind. Der Leiter der Gesellschaft, Diedmann, berichtete über die Arbeit der Märkischen Wohnungsbau G. m. b. H. in der Provinz. Er zeigte an reichem Zahlenmaterial die Leistungen der Gesellschaft in der Wohnungserstellung. Seit 1927 sind an 36 Baustellen 1781 Einwohnungs- bis Dreizeimmerwohnungen erbaut worden, die ein Wertobjekt von 15 800 000 M. darstellen. Im Bau befinden sich am 15. September 1929 1078 Wohnungen im Voranschlagswert von 9 800 000 M. In diesem Jahre sollen noch begonnen werden 144 Wohnungen an acht Baustellen — 1 200 000 M. Das entspricht einem Gesamtwert von 26 800 000 M. Die gesamte Organisation der Finanzierung und technischen und kaufmännischen Betreuung wird auf 26 Angestellten bewerkstelligt. Ein Beispiel von Rationalisierung, wie es nur der Zusammenhänge gewährt. Unsere Gewerkschaft, die noch immer versuchen, den Wohnungsbau in Privat Hände zu spielen, können sich der Beweisskraft, die in unserer Arbeit liegt, nicht verschließen. Alle Angriffe auf den gemeinnützigen Wohnungsbau müssen an unserer zielbewussten Arbeit scheitern, aber auch im Parlament müssen die Gegner geschwächt werden. Es gilt, die Gemeindeparlamente zu erobern. Der 17. November ist ausschlaggebend für die weitere Entwicklung des freigeberischen Wohnungsbau. Der Ausgang der Wahl wird entscheidend sein für unsere weitere Arbeit. Direktor Lincke von der Dewog schloß die rasche Entwicklung der erst drei Jahre alten Tochtergesellschaft Märkischer Wohnungsbau. Es seien Bedenken gegen eine unerlöste Finanzierungsproblematik für die Gemeinden zu erheben. Gute Finanzierung der Bauten sei das erste Erfordernis, auch auf die Gefahr hin, daß etwas weniger gebaut werde. Die trostlose Finanzlage dieses Jahres, die zu Pessimismus reichlich Anlaß gäbe, dürfe nicht dazu führen, die Hände resignierend in den Schoß zu legen. Die überaus rege Diskussion drehte sich insbesondere um die Frage, ob besser niedrige Hauszinssteuerhypotheken gegeben und dafür mehr Wohnungen errichtet, oder ob umgekehrt die Hauszinssteuerhypotheken hochgehalten und dafür lieber weniger Wohnungen gebaut werden sollten. Eine dementsprechende Entscheidung wurde angenommen.

**Verchiedene Eingänge**

„Zwangsveräußerliche Anstalt.“ Verbindung mit dem Mittelverlag für photomechanische Reproduktionstechnik. Heft 9, 1929. Verlag Julius Wäber in Leipzig.

„Schweizer Graphische Mitteilungen.“ Monatschrift für das graphische Kunstgewerbe. Herausgeber August Müller in St. Gallen. 47. Jahrgang. Heft 9. Monatsheft für die Künstler des Buchdrucks. Herausgeber: Dr. G. H. Müller in St. Gallen.

„Nordist Volkstheater.“ Monatschrift für Volkstheater. Herausgeber: Hugo Paerström in Stockholm. 1929. 47. Jahrgang. Heft 9.

„Die graphische Kiste.“ Monatsschrift für die graphische Industrie. Herausgeber: Dr. G. H. Müller in St. Gallen. 47. Jahrgang. Heft 9.

„Die graphische Kiste.“ Monatsschrift für die graphische Industrie. Herausgeber: Dr. G. H. Müller in St. Gallen. 47. Jahrgang. Heft 9.

„Wohnungswirtschaft.“ Zentralorgan für die Wohnungswirtschaft aller Städte, Gemeinden, Bauvereinigungen, Wohnungsvereinigungen, Mietervereine. Nr. 10. Erscheint monatlich. Herausgeber: Dr. G. H. Müller in St. Gallen.

„Kommunistische Zeitschrift.“ Herausgeber: Dr. G. H. Müller in St. Gallen.

„Die graphische Kiste.“ Monatschrift für die graphische Industrie. Herausgeber: Dr. G. H. Müller in St. Gallen.

„Die graphische Kiste.“ Monatschrift für die graphische Industrie. Herausgeber: Dr. G. H. Müller in St. Gallen.

**Patentingenieur**

Zusammengestellt vom Patentingenieur Gustav Weber, Hamburg 8, Holfenwall 8, welcher den Lesern unseres Blattes Auskunft und Rat in allen Angelegenheiten des gewerblichen Rechtsschutzes sowie der Verwertung von Schutzrechten bereitwillig erteilt.

Einspruchsfristablauf für die Patentanmeldungen:

20. November 1929

**Patentanmeldungen**

(veröffentlicht im „Patentblatt“ vom 20. September 1929):

- Nr. 154 9. 131 818 Berliner Maschinenbau AG, vormals V. Schwanitz, Berlin N 4, Gumpelstraße 23. „Dampfmaschinen für den Antrieb von Maschinen und Pumpen.“
- Nr. 154 9. 07 813 Kilmole und Maschinen Limited, London. „Apparat zur Herstellung von Druckmaschinen mit hochfesten aus dem Vollrohrblech aufgestellten Druckzylinder.“
- Nr. 154 9. 32 500 Chester A. Johnson, Gahrburg, Belgien. „Neue Art der Herstellung von Blechen aus Eisen.“
- Nr. 154 9. 112 123 Andreas Keller jr., Kempten i. Allgäu, Marktstraße 18. „Verfahren zur Herstellung von Blechen aus Eisen.“

**Patenterteilungen**

- Nr. 154 484 025 Dr. Ing. Robert Meibum, Berlin. „Stromerzeugung, Umladung, Auslieferung für die Matrizen von Matrizen- und Zellenmaschinen.“
- Nr. 154 489 039 Schnellpressenfabrik Koenig & Bauer AG, München. „Zylinderanordnung für Hochdruckdruckmaschinen mit einem elastischen Zylinder.“

**Gebrauchsmuster**

- Nr. 154 1 088 805 Georg Spilch, Leipzig W 31, Schloßstraße 78. „Mittel für die Herstellung von Druckmaschinen.“
- Nr. 154 1 088 808 Georg Spilch, Leipzig W 31, Schloßstraße 78. „Mittel für die Herstellung von Druckmaschinen.“
- Nr. 154 1 088 809 Georg Spilch, Leipzig W 31, Schloßstraße 78. „Mittel für die Herstellung von Druckmaschinen.“

**Verstorben**

In Berlin am 1. September der Maschinenfabrikant Karl Kitzler, geb. 18. März 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 4. September der Maschinenfabrikant Carl D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 7. September der Maschinenfabrikant Carl D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Tod durch Erhängen: am 9. September der Seberinvalide Emil Krause aus Berlin, 60 Jahre alt — Verstorben am 10. September der Stereotypen-Graveur Carl D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 11. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 12. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 13. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 14. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 15. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 16. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 17. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 18. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 19. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 20. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 21. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 22. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 23. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 24. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 25. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 26. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 27. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 28. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 29. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 30. September der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 1. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 2. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 3. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 4. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 5. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 6. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 7. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 8. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 9. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 10. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 11. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 12. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 13. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 14. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 15. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 16. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 17. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 18. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 19. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 20. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 21. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 22. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 23. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 24. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 25. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 26. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 27. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 28. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 29. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 30. Oktober der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 1. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 2. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 3. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 4. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 5. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 6. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 7. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 8. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 9. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 10. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 11. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 12. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 13. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 14. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 15. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 16. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 17. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 18. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 19. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 20. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 21. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 22. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 23. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 24. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 25. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 26. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 27. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 28. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 29. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 30. November der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 1. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 2. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 3. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 4. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 5. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 6. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 7. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 8. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 9. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 10. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 11. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 12. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 13. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 14. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 15. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 16. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 17. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 18. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 19. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 20. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 21. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 22. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 23. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 24. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 25. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 26. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 27. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 28. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 29. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 30. Dezember der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 1. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 2. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 3. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 4. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 5. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 6. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 7. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 8. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 9. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 10. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 11. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 12. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 13. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 14. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 15. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 16. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 17. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 18. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 19. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 20. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 21. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 22. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 23. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 24. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 25. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 26. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 27. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 28. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 29. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 30. Januar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 1. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 2. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 3. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 4. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 5. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 6. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 7. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 8. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 9. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 10. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 11. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 12. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 13. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 14. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 15. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 16. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 17. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 18. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 19. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 20. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 21. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 22. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 23. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 24. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 25. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 26. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 27. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 28. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 29. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 30. Februar 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 1. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 2. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 3. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 4. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 5. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 6. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 7. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 8. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 9. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 10. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 11. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 12. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 13. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 14. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 15. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 16. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 17. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1854, 75 Jahre alt — Verstorben am 18. März 1855 der Seberinvalide Eugen D. J. am 11. September 1

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin-SW 61, Dreibundstraße 5. Fernruf: Amt Bergmann Nr. 1101, 3141 bis 3145. Bank für Arbeiter, Angestellte und Beamten, A. G., Berlin S 14, Wallstraße 65. Postfachkonto Berlin Nr. 1023 87 (S. Schweinitz).

Ausgabe von Reiselegitimationen für die Wintermonate November 1929 bis Februar 1930

Erfahrungsgemäß läßt die Inanspruchnahme der Reiseunterstützung in den Wintermonaten erheblich nach, auch tritt im Amt des Reiseleiterverwalters in der Winterzeit nur selten eine Veränderung ein. Wir werden deshalb für die Monate November 1929 bis Februar 1930 nur ein mal Reiselegitimationen ausgeben. Reiseleiterverwalter, die in den nächsten Monaten ihre Anschrift oder ihre Zustelladresse zu ändern beabsichtigen, werden gebeten, uns diese Veränderung bis spätestens 10. Oktober mitzuteilen.

Der Verbandsvorstand.

Adressenveränderungen

Angehende, Vertrauensmann und Kassierer: Fritz Crael, Poststraße 400.
Büchergilde, Vorsitzender: Willi Sünke, Wolfenbücheler Straße 82.
Reisenbuch-Laugenbierau, Vorsitzender: Alfred Fuld, Laugenbierau (Entenweg), Peterswaldauer Straße 10, 1.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beauftragte Adresse):
Im Gau Leipzig die Geher 1. Max Bräse, geb. in Leipzig 1888, ausged. dal. 1900; 2. Karl Reusch, geb. in Calwörde 1901, ausged. dal. 1918; 3. Wilhelm Schultze, geb. in Wesel 1906, ausged. in Duisburg 1925; waren schon Mitglieder. - 2. Reiseleiteramt in Leipzig, Vorderstraße 9, 1.
Im Gau Mittelrhein die Geher 1. Hugo Werhob, geb. in Kundmühlstein a. M. 1890, ausged. dal. 1900; 2. Edmund Wimmerle, geb. in Zell i. Rh. 1865, ausged. dal. 1913; 3. Wilhelm Schöb, geb. in Pfalz (Wals) 1907, ausged. dal. 1925; waren schon Mitglieder; 4. der Schweizerdegen Ludwig Stabli, geb. in Melsungen (Wals) 1906, ausged. in Schifferhald 1925; war noch nicht Mitglied; 5. der Linotype- und Typographischer Emil Grüniger, geb. in Schüttard 1905, ausged. dal. 1929; war schon Mitglied. - Friedr. Conrad, Mainzheim, P. 4, 415.

Im Gau Nordwest der Schweizerdegen Helmuth Böttcher, geb. in Witterfeld 1910, ausged. dal. 1929; war noch nicht Mitglied. - Franz Jähner in Bremen, Am Wall 82.

Im Gau An der Saale 1. der Schweizerdegen Werner Kloppe, geb. in Lützenfeld 1900, ausged. in Sebnitz (Weg. Halle a. S.) 1927; 2. der Deutsche Ernst Meier, geb. in Pommerwitz 1908, ausged. in Briesa 1927; waren noch nicht Mitglieder. - Hugo König in Halle a. d. S., Kl. Ulrichstr. 7, 1.

Im Gau Schleswig-Holstein die Geher 1. Josef Glerke, geb. in Gaueran 1897, ausged. dal. 1910; 2. Wilhelm Greling, geb. in Tönning 1900, ausged. dal. 1920; 3. der Maschinenleger Max Wacheltz, geb. in Greenborst 1891, ausged. in Helliggenhagen 1913; waren schon Mitglieder. - Martin Pötter in Kiel, Schützenburgerstraße 34, 1.

Reise- und Arbeitslosenunterstützung

Hauptverwaltung, Bericht vom Monat Juli 1929. Auf der Reise: 1013 Mitglieder. Ortsunterstützung erhielten 4554 Mitglieder. An Unterstufungstagen wurden gezahlt:

Table with 5 columns: Beschäftigungsart, in der Reiseunterstützung (Mitgl., Tage), in der Ortsunterstützung (Mitgl., Tage), Unterstufungstage insgesamt. Rows include Geher, Maschinenleger, Drucker, Stereotypen, Satzmaschinenführer, Korrektoren, Faktoren, Schriftsetzer, Stempeldrucker, and a total row.

Im Unterstufungsbräue verblieben am 27. Juli 1929: 3492 Mitglieder.

Table with 2 columns: Unterstufungstage im Juli 1929, Unterstufungstage im Juli 1929. Rows include Unterstufungstage im Juli 1929, Unterstufungstage im Juli 1929, Unterstufungstage im Juli 1929, Unterstufungstage im Juli 1929.

Anzeigenpreise: 15 Pf. die nebengefaltene Millimeterhöhe für Stellenangebote und -angebote sowie für Anzeigen kollegialer Herkunft (d. h. Vereins-, Fortbildungs- und Codeseiten); 50 Pf. für Anzeigen geschäftlicher Art

Anzeigen

Annahmeschluss: Montag und Donnerstag früh für die jeweilig nächst erscheinende Nummer. Anzeigenaufgaben für den 'Korrespondent' möglichst nur durch Einzuhang auf das Postfachkonto Berlin NW Nr. 268 10

Verein der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer

Dienstag, den 15. Oktober, mittags 1 Uhr, im großen Saale des 'Gewerkschaftshauses', Engelhofer 24/25:

Verammlung der arbeitslosen Buchdrucker

Tagesordnung: 1. Die Arbeitslosenversicherung (Referent: Hermann Schlimme, Sekretär des VDBD). 2. Der Gauvorstand und die Arbeitslosen. 3. Neuwahl der Arbeitslosenvertrauensleute. 4. Verschiedenes.

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona

Donnerstag, den 17. Oktober, abends pünktlich 7 1/2 Uhr, im Saale des 'Gewerkschaftshauses', Weisenbüschelhof 57:

Mitgliederversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen. 2. Wahl eines Stellvertreters an Stelle des ausgeschiedenen Kollegen W. Thordauer. 3. Das Arbeitslosenversicherungsgesetz. Referent: Senatorat Friedrich Bauer (Berlin).

Berliner Korrektorenverein

Samstag, den 13. Oktober, vormitt. 10 Uhr, in den 'City-Jessiten', Dresdener Straße 62:

Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Monatsaufnahmen. 2. Bericht. 3. Aussprache über unser Stufenlohn. 4. Verschiedenes.

Die Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe

1. Wahl, von 2. Wahl, Mitglieder der Meisterprüfungskommission, mit besonderer Berücksichtigung des neuen Buchdruckgesetzes und den Richtlinien des VDBD, Berlin 1928. 6.30 Uhr, bei Vorlesung, 6.00 Uhr, der Diagonale. [88 7. D. Lindl, München, Rumsfordstraße 27, Postfachkonto 910.

Advertisement for '75 Rate' featuring 'Ohne Anzahlung GRATIS PRACHTKATALOG' and 'Hans Muskat & Co. Langfristige GARANTIE'.

Das Prinzip der Büchergilde ist vorbildlich. Eine moderne und soziale Genossenschaft hat ihre handwerkliche Überlieferung und Tüchtigkeit zugunsten des Volksganzen erhalten, weiter entwickelt und in profitloser und von jeder marktschreierischen Pose freien Art in Leistungen umgesetzt. Kurt Offenburg

Advertisement for 'Druckervereinigung Bezirk Vielesfeld' with details on membership and activities.

Advertisement for 'STARKTON APPARAT' featuring a gramophone and 'FELDHAMMER & Co. BERLIN S 22 RITTERSTR 34'.

Die Linie im modernen Gashaus, 30 Gashausbeispiele mit Erläuterungen. Franko 60 Pf. in Vorkasse. R. Zint, Grünberg, Schl. Hospitalstr. 18

Gewerkschaftsmitglied

denke daran Jeder Handlungsgehilfe oder Bureauangestellte - männlich oder weiblich - gehört in den freigewerkschaftlichen Zentralverband der Angestellten

Zum baldigen Eintritt suchen wir in dauernde Stellung einen erfahrenen und gewissenhaften

Maschinenmeister für Werk- und Illustrationsdruck. Ausführender: Werner Wagner, Weimar.

Erster Monotypgießer erfahrener Monotypmeister mit langer Praxis, völlig selbstständig arbeitend, wird nach Leipzig in dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. Bewerbungen mit Lebenslauf und Angaben über bisherige Tätigkeit unter N. 513 an die Geschäftsstelle des 'Korr.'.

Meister Schriftsetzer, Drucker oder Schmelzdrucker mit langjähriger Erfahrung und erstklassigen Zeugnissen, Drucker (20 Mann Personal), Nähe Leipzigs, für sofort oder später gesucht. Bewerbungen mit ausführlichem Lebenslauf und Bildungsgang erbeten. Offerten unter D. F. 499 an die Geschäftsstelle des 'Korr.'.

Junger, fleißiger Schriftsetzer behandelt im Akzidenz- und Anzeigensatz, Kompositionsschneider, in ungekündigter Stellung, sucht sich zum 1. November zu verabschieden. Offerten unter Nr. 516 an die Geschäftsstelle des 'Korr.'.

Billige böhm. Weißfedern nur reine, gutfüllende Sorten. Ein Kilo beste geschliffene 3 1/2, halbwelche 4 1/2, weiße 5 1/2, bessere 6 1/2, 7 1/2, dunkelweiße 8 1/2, 10 1/2, beste Sorte 12 1/2. Preisliste auf angeforderte 7.50 1/2, 1.50 1/2, beste Sorte 11 1/2. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachnahme. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. [140 Benedikt Sackel, Lobes Nr. 788 bei Pilsen in Böhmen.

Photo-Apparate günstige Teilzahlung (1/10 Anz., Rest 12 Monatsrat.). Viele Einrichtungen u. Veranschaul. Bitte K. Frei, Dresden a. Camera-Vertrieb, Dresden-R. 24 EK.

Typographisches Druckermeister Typographischer Buchdrucker. Dirigent: Stapellm. Friedrich Worf; 1. Joh. Schulz, Berlin-Weiß. Postfach-Nr. 43. + Wegt. 1924

Abendstunden jeden Freitag, abends 8 Uhr, Restaurant 'Zum Gängeherm' in Neudöhlen, Hermannstr. 199.

Vertreter gesucht für den Verkauf von Werkzeugen für Geher und Drucker. K. Egel, München 9, Kolonnenstraße 1.

Herzlichen Dank dem Verbands- und dem Gauvorstand, Dr. Oberer, Gütenberg und allen Kollegen, die uns zu diesem 50-jährigen Verbandsjubiläum feiern und ehren. Flensburg. Remus Nicolaisen, Albert Weinig.

Typographia Berlin Sonnabend, den 12. Oktober, abends 8 Uhr, im 'Saalbau Friedrichshain': Mitwirkung beim Jubiläumskommerz 'Sicht-Georgina'.

MUSIK Instrumente für Orchester, Schule und Haus. Feilzahlungen werden gestattet. Verlangen Sie Katalog MAX DÜRFEL Klingenthal in Sachsen, Nr. 308

Rembrando-Abfälle Format 19:23 cm, sonst 1,10 1/2, jezt 25 Pf. und Porto. Verlag des Bildungsverbandes d. D. B., Berlin SW 61, Dreibundstr. 5.

Im Sonnabend, dem 28. September, verschied nach längerem schweren Leiden unser lieber Kollege, der Druckermeister Josef Ludolph im Alter von 73 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm [512 Die Mitgliedschaft Heiligenstadt.

Am 6. Oktober verschied nach langem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Drucker Josef Brodig im Alter von 60 Jahren. Wir werden dem Verstorbenen jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren. Oerterverein Dreeslau.

Zwei Fachbücher der zeitgenössischen Linientypographie Die neue Satzart in Linio im Anzeigensatz. 88 Beispiele. 80 Seiten. 2.50 Mk. Die Psyche der Satzansätze 80 Beispiele. 80 Seiten. 2.50 Mk. Sonderdrucke kostenlos.

Blasebälge Schließplatten Formate u. Unterlagziege Seitenaufragwalzen Sandwalzen Verlag des Bildungsverbandes der D. B., Ombö, Berlin SW 61.

Nach einjähriger schwerer Krankheit verstarb am Sonnabend, den 6. Oktober, unser lieber Kollege, der Schriftsetzer Wilhelm Hafer im 41. Lebensjahre. [515 Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Oerterverein Heddlingen.

Am 30. September verschied nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Geher Wilhelm Mittel im Alter von 61 Jahren an Wutergiftung. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Oerterverein Halle a. d. S. Handwerkervereingung, Oefangno, 'Gutenberg'.